

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

215 (11.8.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817683)

und Stadtpräsident Dr. Eppert willkommen geheißen wurde. Zur Erinnerung an seinen Besuch im Rathaus und seinen Aufenthalt in Berlin überreichte Dr. Eppert darauf dem Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen die Silberne Plakette der Reichsbahnstaffel.

Telegrammwechsel zwischen Marschall Balbo und dem Führer Versaillesgaden, 10. August.

Marschall Balbo hat an den Führer und

Reichskanzler nachfolgendes Telegramm geschrieben:

„Während wir die Alpen Gipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein großes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken.“

Marschall Balbo.

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

Francos Südmarmee im Bormarisch

Glänzende Operation an der Estremadurafront

Salamanca, 11. August.
(Sechster Rundfunk)

Wie der nationale Heeresbericht meldet, eroberten die nationalen Truppen an der Estremadurafront eine Reihe wichtiger Stellungen und fügten dem Feinde, namentlich mit Hilfe der Artillerie und der Flugzeuge, hohe Verluste zu. Mehrere hundert Gefangene blieben in ihrer Hand.

An der Estremadurafront führten die Nationalen zwischen dem Guadiana-Fluß und seinem nördlichen Nebenfluß Gargalga eine glänzende Operation durch. Auf 16 Kilometer Frontbreite drangen sie 12 Kilometer tief in das feindliche Gebiet vor und besetzten die Ortchaft Casas de Don Pedro sowie mehrere Stellungen der Noten.

Eisenbahnknotenpunkt Almoroch gefallen. Wie zu dem großen Erfolge der Südmarmee des Generals Queipo de Llano weiter mitgeteilt wird, rüdten nach Eroberung des Ortes Almoroch mehrere Kolonnen der Nationalen auf der Straße nach Almoroch vor. Da diesem Ort als Knotenpunkt der Eisenbahnlinien zwischen Andalusien, Estremadura und Ciudad Real eine große Bedeutung zukommt, vertrießelten die Noten den Ort mit großer Hartnäckigkeit. Der Angriff, an dem alle Waffenattungen der Nationalen Armeefestnahmen, wurde so glänzend ausgeführt, daß die völlige Entfestigung Almorochs gelang und die gesamte Befestigung, darunter der Bataillonskommandeur, gefangen genommen werden konnte. Aufsteigend besetzten die nationalen Truppen einen in der Nähe gelegenen 1000 Meter hohen Berg, auf dem die Noten ein meteorologisches Observatorium eingerichtet hatten. Die Nationalen sind nur noch 35 Kilometer von Almaden entfernt, wo sich die weitestbekanntesten Quecksilbergruben befinden. Wie allenfalls werden auch hier die Ortchaften vor ihrer Befreiung durch die Nationalen von den Noten völlig zerstört und die Einwohner auf grausamste Weise ermordet.

Als Görings Gast in Karinshall

Ansprechen herzlicher Verbundenheit

Ein alter Freund Deutschlands
Berlin, 10. August.

Der italienische Luftmarschall folgte Mittwochsabend einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinshall. Bei der Einfahrt in den Waldhof, von dessen Mästen die Fahnen der beiden befreundeten Nationen wehten, erwies eine Ehrenkompanie des Regiments „General Göring“ dem italienischen Luftmarschall die Ehrenbegleitung. Aufbühnen erwiderte ihm der Jägergrob-Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine freudig zwiespältige Unterredung. Am Aufbruch daran gab der Feldmarschall dem italienischen Gasten ein Frühstück.

Marschall Balbo erwiderte mit herzlichem Dankesworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlicher erinnerte er sich seines letzten Aufenthalts in Deutschland, und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezoget sei. Ausbruch in allem finde, was nach der Wadterzeugung an beiden durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei. Die Worte des Generalfeldmarschalls seien ihm sehr zu Herzen gegangen. Als Kämpfer und Soldat habe er einen großen Stolz, den der Offenheit und Aufrichtigkeit, und in dieser offenen Aufrichtigkeit erkläre er, daß der heutige Tag, wo er die Freundschaft des Generalfeldmarschalls in der schönen deutschen Landschaft in so überreichem Maße erfahren habe, zu einem der schönsten seines Lebens gehöre.

Frankreichs Sparer beunruhigt

„Petit Parisien“ dementiert Abwertungsgerüchte

Paris, 11. August.
(Sechster Rundfunk)

Mehr denn je ist augenblicklich die Rede von einer neuen Abwertung der französischen, der englischen und der amerikanischen Währung. In Pariser Finanz- und Börsekreisen rechnet man hartnäckig trotz aller Dementis mit einer bevorstehenden Abwertung von Dollar und Pfund. In beiden Kreisen der französischen Sparer befindet man sogar eine neue französische Abwertung. Diese, jeder Abwertung vorausgehende Notwendigkeit macht sich in Paris ganz besonders in umfangreichen Goldkäufen von privater Seite bemerkbar.

„Petit Parisien“ dementiert Abwertungsgerüchte. Auch sei eine Hypothese und nichts weiter. Nach Informationen aus besserer Quelle könne von einer solchen bevorstehenden Währungsmanipulation keine Rede sein. Unter Zugrundelegung auf das Verhalten des Frankens im Verhältnis zum Pfund auf 178,90 (die von der Regierung vorgesehene äußerste Grenze ist 179) schreibt das Blatt weiter, in französischen Währungskreisen sei man überzeugt, daß eine erneute Erhöhung der Frankenswährung nur auf die Fehler der französischen Kapitalisten und Sparer zurückzuführen sein würde, die ihr flüssiges Geld der Saub nach dem Golde geoffert haben. In Währungskreisen habe man mit Überzeugung hervor, daß eine solche Haltung ein schwerwiegender Fehler sein würde. Dadurch würde in Frankreich eine neue Abwertung geschaffen werden, die der Ausgangspunkt für die schlimmste Unordnung sein könnte.

Generalfeldmarschall Göring begrüßte Marschall Balbo und erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfheide willkommen heißen zu können. Er begrüße in ihn den Mann, der die italienische Luftwaffe neugegründet habe und die große Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderflug, die nur von einem Balbo durchgeführt werden konnte, vollbracht habe. Marschall Balbo habe der italienischen Luftwaffe den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt und sie damit zu einer der besten der Welt gemacht.

Deutschland und Italien, fuhr Marschall Balbo fort, würden unbeeinträchtigt bleiben, wenn sie, geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler, ihre Politik gemeinsam verfolgen.

Der dem Quai d'Orsay nahegelegende „Petit Parisien“ nimmt zu diesen Gerüchten Stellung und erklärt, die Abwertung der englischen und der amerikanischen Wäh-

Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hätten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Land kurz vor der Wadterzeugung, habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr erfrönt Marschall Balbo über die Festigung der Achse Rom-Berlin gewesen sei, die der fähigste Drehpunkt und die feste Grundlag der Außenpolitik beider Länder sei.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr an seiner lebenswürdigen und humorvollen Art seine Gäste durch den Waldhof Karinshall und die nähere Umgebung, die sich den Gästen in ihrer ganzen Schönheit darbot. Eine ganz besondere Freude war es für den Luftmarschall, die seine Ehre Göring zu sehen. Dazu überreichte Generalfeldmarschall Göring dem italienischen Fliegeroffizieren, die Fialo Balbo begleiteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Nach Mord und Totschlag — Diebstahl

Das Bild von der „Moral“ ischdischer Soldaten rundet sich ab

Prag, 10. August.

In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Kessler X Weber.

hatten es die Diebe wieder auf Geld und Lebensmittel abgesehen. Auch an anderen Orten wurden Diebstähle verübt.

Dem Troppauer Polizeikommissar Valenta ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die aktiv dienenden Soldaten Magdalek und Pastor, die derzeit in Karlsberg in Schlesien stationiert sind und der

Wie der Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbanden. So sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gaste immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen, und so große er Marschall Balbo besonders auch als Valentin des Duce.

Mit herzlichem Worten des Dankes nahmen Marschall Balbo und seine Begleitung bei ihrer Abreise Abschied von Karinshall. Dabei erklärte Fialo Balbo Pressevertretern, daß die herrlichen Stunden beim Feldmarschall und die ihm erwiesene Freundschaft ein unvergessliches Erlebnis für ihn bleiben werden.

Nicht erst krank werden!

Fachingen Hausteinkur hilft auf natürliche Art!

Prag, 10. August.

In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Kessler X Weber.

„Nicht erst krank werden! Fachingen Hausteinkur hilft auf natürliche Art!“

Der Gast am Fenster

Von Werner Jörg Lübbede

Damals, als ich in der kleinen mitteldeutschen Stadt W. wohnte, in der ich mir vorkam, als sei ich Straßenspekt, pflegte ich allmorgendlich ein bis zwei Stunden in einem stillen Kaffeehaus am Marktplatz zu verbringen, um die Morgenblätter der benachbarten Residenzstadt zu studieren. Dieses Kaffeehaus war sehr schön und hatte nur ein einziges Fenster. Der kleine Tisch, der dort stand, war fast immer besetzt. Der ganze Raum lag im Halbdunkel und war hinten durch eine große Glasfront von einem häßlichen finsternen Hausflur getrennt. Allmorgendlich ging ich die zwanzig Minuten von meinem Büro durch die windigen Gassen der Altstadt und überquerte einen kleinen blumenbestandenen Platz, der sich vor dem Fenster des Kaffeehauses ausbreitete. Minutent hatte ich Glück, und der Tisch an diesem Fenster war noch frei. Dann ließ ich meine Zeitung eine Viertelstunde lang ruhen und sah über die blumenreichen Anlagen mit dem ewig geschwängigen Brunnen.

ein leichter Mobergeruch bis zu uns hereinbrang. Der Mann mochte etwa vierzig Jahre alt sein, doch war sein Haar schon sehr grau und von seiner Nase jagen sich zwei scharfe Falten bis zu den Mundwinkeln herab. Er hatte feingliedrige, ausdrucksvolle Hände und eine kühne Stirn. Den rechten Arm hielt er auf die marmorne Tischplatte gestützt und beschattete mit der Hand die Augen, so daß ich sie nicht sehen konnte. Es war etwas Müdes, Absehendes in seiner Haltung, aber seine Stimme war jung und frisch.

ich weiß ja, wie es draußen aussieht. Der Keller ist ein anständiger Mensch, er hält immer diesen Tisch für mich frei — weil ich ihn so sehr liebe, diesen Platz am Fenster. Und er sagt mir, wie es draußen aussieht. Wie die Blumen blühen, wie der Brunnen fließt und die Sonne scheint. Ich fühle all das, und es macht mich sehr glücklich. Sie müssen nicht denken, daß ich das alles nicht sehe! Dort ist der Brunnen — gerade gegenüber steht der Kirchturm mit dem goldenen Kreuz, und dort, sehen Sie — die schmale Hand fuhr lebhaft über das Glas und wies in die Dunkelheit des Treppenhäufes — „dort stehen die weißen und himmelblauen Stiefmütterchen.“

Ich nicht dem Manne zu und ging. Von diesem Tage an verlegte ich meine Kaffeestunden in den frühen Morgen, um bei dem blauen Morgen zu sitzen. Wir sprachen von vielem. Von Malerei und Musik — er war viel davon. Er liebte Mille und Josef Conrad. Ich mußte ihm oft Stellen aus dem „Goldenen Fiehl“ vorlesen. Er kannte Marcellus, die Mar Gannebriete, die Raffeshäuser der Wöhrene. Er kannte vieles, er gab allen Dingen ein bestimmtes, helles Gesicht, Farbe und Form und öffnete mir, dem Sehenden, über manches die Augen. Es waren stoffliche Stunden.

Eines Somabendmorgens ging ich früher als sonst dorthin. Ich hatte schlechte Nachrichten bekommen, es hielt mich nicht in der Einsamkeit. Ich mußte Menschen um mich haben, mit denen ich sprechen konnte. Gegen zehn Uhr betrat ich das kleine Kaffeehaus. Es war nur ein einziger Gast da, und der sah an dem Glas, durch die man in den dunklen Hausflur sehen kann. Ich trat an seinen Tisch und bat um Erlaubnis, mich zu ihm setzen zu dürfen. Der Mann nickte lebhaft: „Aber gern. Es sitzt sich viel netter hier am Fenster als wo anders, nicht wahr?“

„Die Anlagen sind dieses Jahr besonders schön“, sagte er plötzlich und wies mit dem Zeigefinger, der mit einem großen Wappenstein geschmückt war, sichtlich durch die Tür in den Hausflur. Ich sah ihn verwundert an. „Dort drüben standen vor einem Jahr Fuchsen, aber ich finde, diese weißen und himmelblauen Stiefmütterchen sehen noch hübscher aus, nicht wahr?“

Ich sah stumm und sagte kein Wort. Nur nicht ich hier und da, als könne er es sehen, und wirgte ein dumpfes, verzweifertes Gefühl herunter, das bei den lebhaftesten Worten und Gebärden des Blinden in mir aufstieg.

Ein's Tages aber, ich hatte mich etwas verspätet, sah eine junge Dame bei ihm. Ich kannte sie nicht und setzte mich deshalb an einen anderen Tisch, obwohl ich mich sehr auf die Fortsetzung eines Gesprächs über herrliche Märchen gefreut hätte. Ich ließ mir meine Zeitung kommen — zum ersten Mal seit langer Zeit wieder, und las. Ein Artikel über die neuesten Forschungsergebnisse eines berühmten Physiologen fesselte mich — ich schrak erst auf, als ich am Nebenisch des Blinden sah und fragend anstarrte hörte: „Ach — das ist gar kein Fenster!“ Ich sah hinüber. Die junge Dame schüttelte den Kopf.

Ich verstand nicht recht, wie er das meinte und schwieg. Der Keller kam und brachte meinen Kaffee. Es schien mir einen Augenblick, als wollte er etwas sagen und traute sich nicht in Gegenwart des anderen. Aber als ich ihn forschend ansah, hatte er wieder sein gleichgültig wohlbezogenes Gesicht und entrierte sich, um die benachbarten Tische zu säubern.

„Ich wußte darauf nichts zu erwidern. Welch seltsame Einfälle hatte dieser Mensch! Der Keller machte sich an unserem Tisch zu schaffen — eine Sekunde nur begegneten sich unsere Blicke, da legte er schnell, als wollte er mich warnen, den Zeigefinger an die Lippen. Ich nickte, obwohl ich nicht wußte, worüber ich hätte schweigen sollen, und sah wieder gerade aus. Es war etwas Bedrückendes in dem Raum — eine milde Abnung von etwas Traurigem. Ohne es zu wollen, feuchte ich. Der Mann wandte mir sein Gesicht zu, die Hand hielt er noch immer vor den Augen.“

Als ich mich später verabschiedete und ging, wartete der Keller vor der Tür auf mich. „Sehen Sie, es ist, weil wir nur den einzigen Tisch am Fenster haben, und der ist so begehrt von den Gästen, er weiß es ja nicht — und ich sage auch oft bei ihm und ergrüle und besagende alles.“

Man muß sich zu helfen wissen. In den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts wanderten zwei junge deutsche Großknechte aus nach Jamaika, um dort womöglich ihr Glück zu machen. Nach der Ankunft aber erkannten sie gar bald, daß sie ohne ein kleines Anfangskapital kaum je auf einen grünen Zweig kommen würden. Sie überlegten hin und her, was anzufangen.

Der Fremde und ich haben einige Zeit stumm und saßen in den dunklen Hausflur, aus dem

Ein leichter Rau misfühlenden Schmerz muß mir entküpft sein. Der Wunde schubelte plötzlich absehend den Kopf. „Oh“, sagte er leichthin, „ich habe mich daran gewöhnt, es ist nicht mehr so schlimm,

Man muß sich zu helfen wissen

In den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts wanderten zwei junge deutsche Großknechte aus nach Jamaika, um dort womöglich ihr Glück zu machen. Nach der Ankunft aber erkannten sie gar bald, daß sie ohne ein kleines Anfangskapital kaum je auf einen grünen Zweig kommen würden. Sie überlegten hin und her, was anzufangen.

Da ließ sich schließlich der eine, nachdem er sich ausgezogen, von dem anderen trockenen Schwanz anreichern und das Haar lockern. In diesem Zustand ließ er sich zu einem Negersbändler führen, der den gut gewachsenen, muskulösen Mann lediglich für 80 Pfund Sterling kaufte und sich wegen des für einen Neger ungewöhnlich edlen Gesichtszugs heimlich zu

seiner gewinnbringenden Erwerbung beglückwünschte.

Am ersten Abend schon entließ der „Neger“, kehrte zu seinem Bruder zurück, wurde gewaschen und war wieder ein Weißer.

Der Händler setzte eine hohe Belohnung auf den Einfang des schönen Schwarzen, aber natürlich ohne Ergebnis.

Nun finden die beiden Brüder an zu arbeiten und Geschäfte zu tätigen, hatten Erfolge und konnten sich nach einigen Jahren mit einem Vermögen von 20.000 Pfund zur Heimreise in ihr Vaterland rüsten.

Nur vor der Abfahrt machten sie dem Negerhändler ihre Aufwartung, klärten ihn über den Zusammenhang auf und zahlten ihm die jetzt neuzeit angelegte Summe mit guten Zinlen zurück.

H. R.

Freudenthafer Garnison angehören. Die Weiden wurden vorläufig dem Bezirksamt eingeweiht.

Die meisten Einbrüche haben sie bereits zugegeben. Es wurden auch mehrere geflohene Gegenstände zur Stelle gebracht.

Ungefähr ist nur der Umfang, wie es aktiv dienenden Soldaten möglich war, ganze Klänge von der Kaserne wegzubringen, ohne daß es von den Vorposten bemerkt wurde.

Während sich die Diebstähle allerdings nicht zählbar sind, so sind doch in den letzten Tagen im südlichen Gebiet Straßens, bzw. in einer Art geandeter Wälder, die geradezu eine Erinnerung zu weiteren Ausschreitungen bedeuten, dann dürfen stehende Soldaten auch der Ansicht sein, daß Diebstähle bei Deutschen zum mindesten kein größeres Risiko bedeuten als Nord und Ostfeld.

„Grundzüge und Richtlinien...“ — Sitzung des Prager politischen Ministeriums

Prag, 10. August.

Mittwochmittag fand, wie das tschechoslowakische Pressebüro meldet, eine Sitzung des politischen Ministeriums statt, welche die Grundzüge und die Richtlinien für die weiteren Verhandlungen mit den Oppositionellen politischen Parteien, insbesondere mit der Substantivpartei festsetzte.

Neben Fragen der Nationalitätenpolitik bildeten Budgetarbeiten Gegenstand der Verhandlungen.

500 000 Franken gewonnen und wieder verpielt

In Grenoble verübte ein 52 Jahre alter Mann Selbstmord, der vor kaum zwei Jahren bei einer Ziehung der französischen Nationallotterie 500 000 Francs gewonnen hatte. Seitdem verlor er alles, was er durch die Ziehung gewinnliche Mengen an Lotterien erzielt. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß er bei der letzten Ziehung vor einigen Tagen auf diese Weise den letzten Rest der 500 000 Francs verloren habe. Er habe keine Lust mehr zu arbeiten. Er hoffe die menschliche Gesellschaft, um dem Beweise dieses Hasses werde er sich eine Kugel in den Kopf jagen.

Großkampf bei Kiutiang

Erfolgreiche japanische Sturmangriffe

Santon, 10. August.
(Kasselerblatt des DNB)

Während sich die Ueberflutung auf dem Nordufer des Jangtse infolge neuer Deichbrüche (Stromausläufer) über die hinaus ausgedehnt und japanische Operationen größeren Stils hier im Augenblick verhindert, eröffnen die japanischen Truppen an der Küstenseite Front, nach dem sie in den letzten Tagen um mehrere tausend Mann verstärkt worden waren. Die Operation mit dem Hauptstoß nach Westen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung, durch deren Wirkung die chinesischen Stellungen vollkommen zerstört und zwei chinesische Kompanien totlos aufgerieben wurden, traten die Japaner zum Sturmangriff an und eroberten die chinesischen Gräben. Der Angriff der japanischen Infanterie wurde vom Jangtse und von dem westlich Kiutiang gelegenen Gebirge aus durch Hunderten feinerer japanischer Abteilungen im Rücken der chinesischen Front unterstützt.

Mit Hilfe von Verstärkungen durch modern ausgebildete Truppen, die vom rechten Ufer der Chinesen vom Jangtse-See herangeholt worden waren, schritten die chinesischen Truppen am Dienstagmorgen zu Gegenangriffen, wobei sie einen Teil des verlorenen Gebietes wieder eroberten konnten. Als die chinesischen Stellungen wieder auszubauen, erfolgte mit Einsetzen der Dämmerung ein zweiter japanischer Angriff, dem nach chinesischen Angaben die chinesischen Einheiten bis Mittwoch nachblieben. Der durch den Abzug von Truppen geschwächte rechte Flügel der Chinesen wurde aus dem Bereich der japanischen Artillerie zurückgezogen. Dabei kam es, wie chinesische Meldungen zugeben, zum Verlust einiger Truppen.

Die lebhaften Gefechte am Dienstag und Mittwoch erforderten auf beiden Seiten schwere Verluste.

Peking, 10. August.

Offiziell im Zusammenhang mit den sowjetischen Provokationen im man-

schurisch-berarischen Grenzgebiet ist auch in den von den Japanern besetzten Nordchinesischen Provinzen die kommunistische Bewegung der letzten Wochen im Mittwochsabend überfallen. Die kommunistische Bewegung (Pr. 3) in der Grenzstadt von Tientsin und besetzten 200 Soldaten. Japanische Truppen, die sofort die Verfolgung aufnahmen, konnten 27 von den Flüchtlingen wieder einjagen. Bei dem dabei entwichenen Gefecht wurde ein Chinese getötet und sieben verwundet. Ferner hatten die kommunistischen Soldaten zwischen Tschingwangtiao und Schanhaiwan die Gasse aufgeräumt, so daß der Straßenverkehr nur

Hauptmann v. Boths letzte Fahrt

Feierliche Beisetzung des tödlich verunglückten Adjutanten des Oberbefehlshabers des Heeres

Schwern, 10. August.

Am Mittwochmorgen wurde der beim Nennen tödlich verunglückte Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres, Joachim Heinrich von Both, zur letzten Ruhe geleitet. Im Park des Gutshauses Kaeftow, dem Stammsitz der Familie von Both, war der Sarg des Toten, über dem die Reichsflagge gehiegt war, unter einem Baum aufgebahrt.

An der Trauerfeier nahmen u. a. teil: der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braudschig, Generaloberst Freiherr von Pfeil, General der Kavalleriebrigade des Chef des Generalstabes, General der Artillerie, sowie Graf Saltdorf als Vertreter des Vollblut-Juchterverbandes. Unter den zahllosen Kranzspenden sah man einen großen Kranz des Führers, ferner der Oberkommandos der drei Wehrmachtsteile.

Mit zwei Stimmen Mehrheit

Dr. Borrero provisorischer Präsident von Ecuador

Quito, 11. August.

Die konstituierende Nationalversammlung wählte mit zwei Stimmen Mehrheit Dr. M. Borrero zum provisorischen Präsidenten von Ecuador. Borrero nahm die Wahl an und versprach, eine Konzentrationstendenz zu bilden, in der alle drei Parteien — Konservativen, Liberale und Sozialdemokraten — vertreten sein sollten.

Der bisherige Staatschef General Albert Enriquez, der als Vertreter des Heeres im Oktober vorigen Jahres die Regierung übernahm, trat vor Beginn der Sitzung der Nationalversammlung zurück. Er hat es abgelehnt, der Besten eines provisorischen Präsidenten zu übernehmen, wozu er von diesen Seiten aufgefordert war.

Schwerer Unfall eines Weicheldampfers

Der zwischen Danzig und Warschau verkehrende Weicheldampfer „Leonore“ stieß in der Nähe von Gerswin auf Grund. Er trug ein so großes Loch davon, daß er zu sinken begann. Die 150 Passagiere konnten von anderen Schiffen gerettet und nach Warschau weiterbefördert werden.

dank der Aufmerksamkeit eines chinesischen Eisenbahners einem schweren Unglück entging. Schließlich wird von einem Banditenüberfall auf einen Eisenbahnzug zwischen Schiffschiffung und Tschinai berichtet, bei dem zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sein sollen.

Tschoi bestätigt die Moskauer Abmachungen

Tschoi, 11. August.
(Sonderdruck — Kasselerblatt des DNB)

Das japanische Außenamt bestätigt, daß in den Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau und Sowjetunion-Funktionären ein Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den japanischen und den sowjetischen Truppen erreicht wurde.

Neufel — Siebe Dudas in Hamburg?

Schmelings letzter Gegner vor der Weltmeisterschaft, Siebe Dudas, schlug am 8. August in Asheville (USA) den Amerikaner Rudi Rogers in der fünften Runde t. o. Sie mit nur erfahren hat der Schweizer Dudas, Willy Blac Caruch, bei der Sanjantenhalle angegriffen, auf Neufel bereit sei, gegen Siebe Dudas anzutreten. Walter Neufel, der erst kürzlich Europameister Feing Jagel in Stuttgart schlug, wird das Angebot ohne Zweifel annehmen, so daß die Sanjantenhalle wieder Schauplatz eines aufschreienden Kampfes werden dürfte. Über den Kampftermin verläutet allerdings noch nichts.

Letzte Solalnachrichten

Großfeuer in Danne — Günstiger Wind verbirgt noch größeres Unglück

Auf noch ungeklärte Weise stand am Mittwochmorgen gegen 12.30 Uhr Feuer in dem von der Familien Pflingel und Krammer bewohnten Feuerhaus des Bauern Meyer s. Klänenberge in Danne. Bevor die alarmierte Feuerwehr von Orlereine eintraf, stand auch schon das unter dem Wind liegende und von den Familien Wintermann und Jofel Dr. Mann bewohnte Feuerhaus in Flammen. Dieser noch frohgedeckte Haus war in wenigen Minuten dem Erdboden gleichgemacht. Nichts konnte gerettet werden. Drei Schweine und die Ernte verbrannt. Hälfsbereite Nachbarn hatten nur in der Hühnergehege Wohnung noch einiges Mobiliar retten können.

Alle Männer der abgebrannten Familien besaßen bis zur Zeit des Brandes auf ihren Arbeitsstätten. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die von Vorratskammern und Danne herbeigerufenen Feuerwehren konnten infolge Regenmangels nicht in Tätigkeit treten. Ein günstiger Wind verhinderte glücklicherweise das Überreifen des Feuers auf die hart angrenzenden Wäldchen, sonst wäre der Schaden ins Ungemessene gestiegen. Den so plötzlich im ihre habe gekommenen Familien bringt man größte Teilnahme entgegen.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem

gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Strolche Tube 40 Pfl., kleine Tube 25 Pfl.

Großer deutscher Filmserfolg

Starke Beifall für „Heimat“ auf der 3. internationalen Filmkunstschau in Venedig

Venedig, 10. August.

Am zweiten Abend der Internationalen Filmkunstschau in Venedig kam der deutsche Film „Heimat“ zur Aufführung, der unter der Spielleitung Carl Frohlich nach dem besten Schauspiel Zuermanns gedreht wurde. Das Publikum wurde von der packenden Handlung und von dem erstklassigen Spiel der beiden Hauptdarsteller Arad Leander und Heinrich George tief ergriffen. Es gab seiner Anerkennung vor dieser Besetzung der deutschen Filmkunst durch starken Beifall Ausdruck. Die Einleitung von Mitwirkenden der großen deutschen Komponisten Hind und Bach hob das Werk musikalisch und kulturell auf die Höhe eines Kunstwerkes erster Ordnung.

Es ist kaum übertrieben, wenn man den Film „Heimat“ als einen der bedeutendsten Schöpfungen der neuen Filmkunst ansieht. Die Kunst der Darstellung, der Regieführung, der Photographie und der gesamten Komposition sind hier zu einer äußerst glücklichen Einheit zusammengekommen, die den Ausdruck „Gesamtkunstwerk“ auf dem Gebiete des Films nicht unangebracht erscheinen läßt.

Eda Varesova ist die Hauptfigur des von der tschechoslowakischen Lucerna-Filmgesellschaft unter der Spielleitung Viktor Vozzars hergestellten Films „Heimat“. Die Künstlerin befaßt in diesem Werk erneut und vielleicht noch fester als in früheren Rollen, daß sie in der Darstellung selbsterlebter Vorgänge eine außerordentliche Höhe erreicht.

Von den Kulturfilmen des zweiten Vorbereitungsabends hatte jeder einen besonderen landschaftlichen Charakter. Scharita zeigt einen Film „Himmlische Geräusche“ bei einem Vegetationsfest in Japan führt in das innerlichste weite Land der mongolischen Steppe mit seinen primitiven Nomadenwohnstätten; ein amerikanischer Film behandelt eindrucksvoll den gewaltigen Mississippi-Stromes mit seinem Fluß und Segen. Mit starkem Beifall wurde der reizende Farberntefilm „Das tapfere Schneiderlein“ aufgenommen.

Ein Urteil Tschaiwofsky's über Mozart

„Mozart verdante ich, daß ich mein Leben der Musik gewidmet habe“, schreibt Peter Tschaikowski, der berühmte russische Komponist, am 16. März 1876 an Frau von Med, mit der ihn über ein Jahrzehnt eine ungewöhnliche Seelenfreundschaft verband. Sie erbat ihn aus dem für die Kenntnis von Tschaiwofsky's Wegdegang überaus wertvollen Briefwechsel, der jedoch unter dem Titel „Die seltsame Liebe Peter Tschaikowsky's und der Adelschöpfung von Med“ in deutscher Sprache erscheint und dem wir den folgenden Brief entnehmen:

„Warum lieben Sie Mozart nicht? Hier sind wir uneinig. Nicht nur liebe ich Mozart, ich vergöttere ihn. Die schönste Oper, die je geschrieben wurde, ist „Don Juan“.

Sie besitzen ein so feines Gefühl für Musik, folglich müßten Sie Mozart lieben. Es ist wohl richtig, daß Mozart manchmal seine Kraft verschwendet, manches aus Not, ohne Inspiration geschrieben hat. Lesen Sie die ausgezeichnete Biographie von Otto Jahnl! Sie werden sehen, daß Mozart nicht anders handeln konnte. Auch Bach und Beethoven haben Schwäche, ihrer Feder unwürdige Kompositionen geschrieben. Gelegentlich mußten sie zum Sandwicht greifen.

Sehen Sie sich die Opern von Mozart an, einige Symphonien, das Requiem, die sechs, haben gewidmeten Quartette, das G-Moll-Quartett, sind sie nicht herrlich?

Mozart erregt gewiß nicht so stark wie Beethoven. Bis zum Tode blieb er ein frohlockes Kind, die Tragik des gewaltigen Fortschritts fehlte ihm. Allein es hinderte ihn nicht, eine der tragischsten Gestalten, die je durch die Musik verportet wurden, zu zeichnen. Ich meine die Donna Anna in Don Juan. Als sie in ihrem Verführer den Mörder ihres Vaters erkennt, singt die stolze, rachsüchtige Schöne das geniale Requiem und die herrliche Arie, die mich jedesmal ganz überwältigt, bis zu Tränen erschüttert. Ihre Klagen am Leichnam des Vaters, das Duett mit Don Octavio, die

Arie im Sextett der Friedhofsszene — sind unerreichte Meisterwerke auf dem Gebiete der Oper. Meine Liebe für Mozart ist so überaus groß, daß ich Tränen in die Augen fähle, selbst wenn ich von ihm spreche. — In seiner Kammermusik enthält die Frische, die Grazie, die Freiheit der Linien, die Schönheit der Stimmführung. Während ich zum Beispiel das Adagio des G-Moll-Quartetts. Niemand hat mit solcher Schönheit die hilflose resignierte Trauer geschildert.

Mozart war ein herrlicher, unendlich guter, engelhafter Mensch — das Ideal eines Künstlers. Er mußte, wie die Nachtigallen jagen. Sein Genie war so groß, daß er seine Kompositionen ohne Skizze gleich in die Partitur schreiben konnte. Das ganze Werk, bis ins kleinste Detail, lag er in seinem Kopf. Oft schrieb er zuerst die Trompetenstimme aus. Schon im Alter von zehn Jahren war er ein Meister der Technik. Es ist unbegreiflich, wie er, ein geistreiches Leben führend, die Zeit fand

Affen arbeiten für Geld

Interessante wissenschaftliche Versuche der Yale-Universität

Es ist denkbar, daß Affen dahin gebracht werden, den Sinn des Geldes zu begreifen? Biologen der Yale-Universität fragen ja. Sie stützen ihre Meinung auf die Ergebnisse umfangreicher Versuche.

Den sechs Schimpansen, die als erste ihrer Art dazu ausersuchen waren, das kapitalistische System der Menschen kennen zu lernen, wurden zunächst mit einem automatischen Futterspender bekannt gemacht. Warf man eine Spielmittinge in den Schiß, so fiel eine Banane heraus. Es dauerte nicht lange, daß die Schimpansen die Sache verstanden und die ihnen gereichten Münzen selber in den Automaten warfen.

Dann mußte man unter die Spielmittinge bunte Metallspindeln, auf die der Automat nicht ansprach. Nach einigen Versuchen hatten

zum Komponieren. Summe! er, der als kleiner Anabe sein Schüler war, erzählt, daß Mozart, der nach der Arie heimgeliebt, ihn mitten in der Nacht aufweckte und ihm eifrig Lektionen erteilte.

Summel vergötterte seinen Lehrer. Als Mozart nach Prag kam zur Probe seines „Don Juan“, besuchte er das Konzert seines Schülers. Als der jugendliche Summel Mozart erblühte, verließ er sofort das Podium, umarmte und küßte mit Tränen der Freude seinen Lehrer, zum größten Vergnügen des Publikums.

Mozart war heiter, liebenswürdig, bescheiden, wurde von allen geliebt. Bei jeder Begegnung mit Habn bezeugte er ihm die größte Liebe und Ehrfurcht.

Don Juan war das erste musikalische Werk, das mich tief ergriff. Mozart verdanke ich, daß ich mein Leben der Musik gewidmet habe. Er gab mir die erste Anregung, den ersten Anstoß. Seitdem liebe ich die Musik mehr als alles auf der Welt.

Mein Violinkonzert habe ich beendet.“

die Affen sich den Unterschied zwischen „echtem“ und „falschem“ Geld gemerkt und ließen die nutzlosen Metallspindeln achtlos liegen.

Würden die Tiere aber gewillt sein, eine Arbeit zu leisten, um in den Besitz von „Geld“ zu kommen? Man gab ihnen ein Gerät, das nach dem Herausziehen eines Hebelns eine Münze spendete. Die Bedeutung des Hebelns erforderte einigen Kraftaufwand, denn er war mit einem Gewichtshaken verbunden, der mit 12 bis 18 Pfund beschwert wurde. Es war also eine richtige Arbeit zu leisten. Die Affen zeigten sich hierbei als sehr arbeitssüchtig. Ihr Geißer erlaubte aber sofort, wenn der Fruchtautomat nicht zur Stelle war. Hatten sie nicht innerhalb von zehn Minuten die Möglichkeit, das erarbeitete Geld an dem Automaten für Früchte auszugeben, so — streikten sie. Es gelang bisher nicht, bei ihnen den Sinn für Spar- und „Kapitalbildung“ zu wecken. Und als man einem Schimpansen 30 Münzen „Vorschub“ gab, war er nicht zu bewegen, an der Spielmaschine Arbeit zu tun.

Ohne Schwierigkeiten jedoch lernten sie Münzen nach ihrem Wert unterscheiden. Nachdem sie z. B. gemerkt hatten, daß es für eine weiße Münze nur eine, für eine blaue aber zwei Früchte gab, raderten sie sich gern etwas mehr ab, um eine blaue Münze zu erhalten. Ebenso unterschieden sie bald die Münze, für die es Futter gab, von jener, für die man ihren Wasser reichlich und suchte, je nachdem ob sie hungrig oder durstig waren, die entsprechende Münze zu erwerben. Nach und nach gewöhnten sie sich an die Benutzung des Geldes so sehr, daß sie sogar für „Urlaub“ arbeiteten: konnten sie eine rote Münze vorweisen, so wurde ihnen erlaubt, eine Zeitlang in einem größeren Käfig umherzuzimmern.

Einmal ferree man einen starken und einen schwächeren Schimpansen in einen Käfig und schüttete eine Handvoll Münzen hinein. Es geschah, was ja eigentlich zu erwarten war: der Stärkere zwang den Schwächeren, ihn einen erheblichen Prozentsatz seines Anteils auszuliefern. Dafür erweilte sich der Stärkere, Reiche später als mildtätig. Er zog Drangen aus dem Automaten, verzeigte mit Begehagen das Innere und gab dem Schwächeren, der ihn bedrängte und grennend umtreifte, großzügig die — Schalen. In einem weiteren Versuch wurde die gleiche Sachlage herbeigeführt, eine Art von Arbeitsgemeinschaft einzuengen. Eine Futterfille wurde vor den Käfig gestellt, und der Jüngere lernte, daß er sie mit einem Strich an das Gitter heranziehen konnte. Dann wurde die Fille so mit Gewichten beschwert, daß die Kraft des Affen nicht mehr ausreichte, sie zu bewegen. Nach einer Reihe vergeblicher Versuche holte er sich einen zweiten Schimpansen, und nach etlichem Hin und Her und Wälzern zogen dann beide am gleichen Strich.

Kein Mann für sie. „Ich habe ihm einen Korb gegeben. Ich konnte doch keinen Mann heiraten, der eine gebrochene Nase hat.“ „Wann hat er sich denn die Nase gebrochen?“ „Ach, weißt du, er wollte mit das Schiffschiffbauern betreiben, mir helfen dabei sein, und ich schlug ihm mit meinem Schiffschiff gerade auf die Nase!“

Hahn's Gaststätten

Donnerstag, 11. und Freitag, 12. August, nachmittags und abends:

Atelier-Mode-Bildner Kröll bringt die neuesten Herbst- und Winter-Moden Bei gutem Wetter im Konzertgarten

Stoppelmarkt in Vechta

am 14., 15. und 16. August 1938
Wichtigster Markt- und Viehmarkt Nordwestdeutschlands! Am Montag, dem 15. August 1938, der berühmte Viehmarkt. Viehmarkttag für Grob- und Feinvieh. Hervorragende Schaf- und Ziegenmischungen treffen ein. Bedeutende Viehbesitzer den seit über 70 Jahren bestehenden Stoppelmarkt. Am Dienstag, dem 16. August, großes Brillant-Fest. Die Fleischerei gibt an allen 3 Markttagen (75 km im Umkreis von Vechta) Sonntagsfrühstücken mit 3 1/2 % Ermäßigung aus. Fleischabteilung alle auf dem Stoppelmarkt.

Hundsmühler Krug

H. Wöbken
Am Sonntag, dem 14. August: **Tanz**
Anfang 16 Uhr. Salzhübel, Motorabbindebindung an Markt



Schlaflose Nächte zermürben

und machen mühsam. Schlechtgeschlafen döst man den ganzen Tag und ist unbrauchbar. Versuchen Sie doch auch einmal rote **Ruhe-Perlen**, diese kleinen Dinger haben schon manchem tiefen, traumlosen Schlaf gebracht. Dabei sind sie vollkommen unschädlich und geruch- und geschmacklos. Deshalb: Warum sich quälen?
Ruhe-Perlen nehmen Achtung Sie genau auf den Namen **Ruhe-Perlen** Pak.-So. 1. Verkaufsstellen:
Drog. G. Wessels, Slausstr. 15
Theater-Drog., Gasstr. 28
Drog. Lüdike, Nadorster Str. 105

Wer über den Verbleib eines von dem am 3. Aug. 1938 verstorbenen Schneidermeister Heinrich Meass, Immerländer Beerstr., errichteten

Testaments Aufklärung

geben kann, wird um Nachricht gebeten.
Wer dem Nachlass schuldet, wird aufgefordert, bis 1. September d. J. zu zahlen.
Wer vom Nachlass zu fordern hat, möge seine Ansprüche bis 20. Aug. bei mir geltend machen.
Der Nachlassverwalter:
Gustav Gent, Rechtsbeistand, Gasstr. 18.

Kristallhelle Schmierseife

Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86



KAISER'S KAFFEE

Beliebte Sorte . . . 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeebohne . . . 125 g 60 Pf.
Kaffeebohne extra . . . 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzügliche Mischungen.

Der Tip dieser Woche: KAISER'S ERFRISCHUNGEN

Pfefferminz-Tabletten . . . 5 Pf.
Pfefferminz-Rolle . . . 10 Pf.
Pfefferminz-Fondants . . . 20 Pf.
Pfefferminz-Drops . . . 20 Pf.
Gelee-Mischung . . . 20 Pf.
Gelee-Früchte . . . 24 Pf.
Gelee-Würfel . . . 25 Pf.
Zitronen- u. Apfelsinenschmelze mit Sahne . . . 25 Pf.
Eiscreme-Gewürze . . . 25 Pf.
Eiscreme . . . 25 Pf.
Viele weitere Sorten Bonbons mit köstlichen Fruchtstücken aus eigener Fabrik gel. u. präpariert.
Konditionen vorbehalten!

KAISER'S KAFFEE GESCHAF

Zeichnung

5. Klasse 51. Preußisch-Gebäude (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Düne Gewinne

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vele gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. August 1938
An der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM.	331945
4 Gewinne zu 5000 RM.	38887 343401
4 Gewinne zu 5000 RM.	84065 367421
20 Gewinne zu 2000 RM.	32921 33362 51694 156712 188367
261236 225221 544917 381225 287554	
76 Gewinne zu 1000 RM.	6124 68280 68994 76409 89461 91227
104674 107152 120870 133714 145678 148761 169447 178114 186993	
187120 193248 193981 195000 194637 201190 196969 204432 209870	
219801 237414 238591 241469 247325 287005 308665 310697 327707	
335351 341001 348081 366816 387197	
36 Gewinne zu 500 RM.	2222 8897 32329 34022 50366 53087
67755 70177 84693 88029 90775 98957 106783 113894 117637	
123196 124893 125780 130780 134767 140529 143882 145692 151444	
153651 154749 157768 171973 174807 176284 178847 200798 200977	
203217 207197 208387 213394 213765 217253 248042 246566 248116	
250223 261360 262425 263939 264000 264386 266138 300023 303306	
306168 306869 306829 313978 318066 318267 323233 336484 346172	
349648 353658 364658 376821 380421 388963 396340 396468	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM.	33821 101135 270818
6 Gewinne zu 5000 RM.	30791 307911
14 Gewinne zu 3000 RM.	34978 148933 16128 233127 270305
33932 376412	
26 Gewinne zu 2000 RM.	96377 209479 225960 242053 263359
306140 322836 358071 370596 371870 385497 391162 396886	
52 Gewinne zu 1000 RM.	10531 89660 70087 76232 83420 92198
94595 102157 122916 132210 143268 157343 207941 216379 229414	
256334 264995 311105 320226 340619 343816 371862 374213 382344	
385426 399414	
86 Gewinne zu 500 RM.	19515 23085 33346 39733 44994 46329
71507 71998 76584 79075 83827 93863 96061 100419 104927	
117289 127736 136150 162486 167786 180887 194054 237874 249285	
257001 265136 272230 273668 278938 279918 283012 297769 308357	
310929 313612 315629 327599 339332 350367 371131 371144 378061	
389922	
192 Gewinne zu 300 RM.	6633 14185 25194 26843 2919 32080
33924 42872 48249 54895 59641 60151 61292 63773 70390 81188	
82033 93856 97254 104387 109411 110456 114380 120061 121225	
135791 142791 143076 147161 147596 157630 177895 192929 192937	
192732 191246 201273 161974 161914 162915 164426 164919 168644	
169796 173698 180142 183959 188759 192205 198022 196958 196756	
198663 209184 210612 212617 215430 226640 230519 231787	
231963 232791 245963 250307 250632 251196 258334 263833 264231	
264969 271310 271980 274577 284660 286591 288337 291941 303138	
305893 321433 329229 332929 337136 337424 338447 341921	
343876 344849 359152 368995 387947 388653 381056 389922	

Alt-Osternburg

Jeden Freitag **Tanz**

Gebrauchter

Ford-Lieferwagen

zu verkaufen.
Munderloh, Range Straße 73.

Sie haben doch auch

die Zeitungen gelesen und können daran erkennen, wie wichtig Inserate in den "Nachrichten" sind

Unter dieser Rubrik

veröffentlichen wir Wohnungsangelegenheiten bis zu 100 Zeilen in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Gesuchangelegenheiten 4 Pf.

Wohnungsmarkt

Brutpaar sucht drei- bis vierzimm. Wohnung mit Bad. Mietpreis bis 70 RM. Angebote unter G 593 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Junges Ehepaar

sucht sofort oder später eine dreizimm. Wohnung mit etwas Land. Mietpreis 30 bis 35 RM. Angebote unter G 1158 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Suche

für alleinlebende Frau zum 1. September kleine Wohnung im Preise bis 30 RM. Nähe Friedländer. Angebote unter G 593 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Mittleres

Ehepaar sucht bis zum 1. Okt. 1938 eine 3-4-Zimmer-Wohnung Nähe Steinger Straße. Angebote unter G 597 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Suche

zu baden klein. Haus mit ca. 1/2 bis 3 Morgen Land. Schwerdtfeger, Bremen, Neuenländer Straße 113.

Für Wohnung und Haushalt

Lampen Lampenbirnen aus Karton, Seide. Eigene Herstellung. Sehr preiswert. Beste Qualität. Bitte Auswahll. Schirmreparatur, Lampenputzen. Brunner, Friedländerstr. 4, beim Bahnhof.

Dunfelchens

Büfett mit gedrehten Säulen (flämisch) zu kaufen gel. Preisangebote unter G 12 an die Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten Nadorster Straße 128.

Billig

zu verkaufen ein Heizkesselapparat, Janters Quell, und ein Gasofen, fast neu, ein Gasherd. Nachfragen in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Das Wort 8 Pfennige

kleinanzeigen der "Oldenburger Nachrichten"

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Winksherd

(kleiner weißer) zu kaufen gesucht. Angebote unter G 595 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Weißemalierter

Wergstraße 13.

Billig

zu verkaufen ein gr. Leppich, zwei Kommoden, eiserne Bettstelle, Stuhlbänke, alte Möbel. Neuer Straße 7 oben.

Stellengesuche

Suche eine Stelle als junges Mädchen in einem kleinen Geschäft bei gutem Familienausblick und Gehalt. Gretchen Stroboff, Sodenfelderstr. 1. Dd.

Auslandsdeutsche

(holländ.) 36 Jahre, sucht Stellung als Hausgehilfin zum 15. August oder später. Angebote unter G 591 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Christliche Hauswirtschafterin, Alter etwa 40 bis 45 Jahre, mit guten Zeugnissen, die auch Interesse für Garten hat, ohne Anhang, bei behelfelosen Anträgen für frauenlosen Beamtenhaushalt gesucht. Angebote unter G 596 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Sprechstundenbesucherin

(Anfängerin) für Zahnpraxis zum 1. September gesucht. Angebote unter G 589 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Freundliches

edliches, junges Mädchen gesucht. Hermann Müller, Gasstr. 2, Wildeshausen, Telefon 208.

Mittlerer

Schneiderei, der auch selbständig arbeiten kann, gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Dauerstellung. H. Brunten, Epelde über Sarel.

Wachten

Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Entflogen

Mauer Völlentlich entflogen. Verlobung. Auf 2941.

Geldmarkt

500 RM sucht festangestellter Akademiker gegen hohe Zinsen. Angebote unter G 594 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Tiermarkt

Weiße Sechswochenferkel zu verkaufen. Geint, zum Burtel, Voh.

Milchschafe

zu verkaufen. Bussardweg 50.

Verfälschtes

Luft durchlässige Sommermützen (auch große Weiten) bei Sutfin, Baarenstraße 17.

Klavier

zu vermieten. Nadorst, Eschfeld 5.

Bettstellen

logart aus Holz, kann man auch als Privatband kaufen durch unsere Wortanzeige.

Unterzeuge

jeder Art enorm preiswert. Nadorst, Eschfeld, Nadorster Straße 30.

Schuhreparatur

gut, sauber, billig. Nadorst, Eschfeld, Wittenstraße 18.

Pumtump

Jamaika-Kum-Berzschmitt 240 mit Glas. Willy Rönning.

Weintraubenfest

in besonderer guter Qualität bei Th. Wille, Range 42.

möblierte Zimmer

Wir suchen zum 15. August noch weitere Angebote an die Verwaltung, Gasstraße 19, erbeten
Generalintendant des Oldenburger Staats-Theaters

Schaufpieler, Dauermieter

sucht für sofort behaglich möbliertes Zimmer mit Badbenutzung und neuzeitlichem Mittagstisch, evtl. volle Pension. Ehepartnerin bevorzugt. Angebote unter G 592 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

zuverl. Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, für Haus und Garten gesucht.
Frau Martha Range, Gohm i. D., Telefon Nadebe 455.

Schilder

gegründet, graviert, emailliert, gepreßt, getrieben, Einzelbuchstaben usw.
Schilder- und Stempelwerk M. Herwig, Oldenburg, Achterstr. 34 - Fernruf 2321

Freitag und Sonnabend

PrimaFohlenfleisch

Th. Spiekermann
Kurwischstr. 25 a, Telefon 3313

Familien-Nachrichten

Ihre am 6. August vollzogene Vermählung geben bekannt
Karl August Witte und Frau
Leni geb. Kuck
Oldenburg
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Lili Stolle

geb. Hinrichs
Carl Stolle, Rektor a. D.
Gertrud Stolle
Dr. Carl Stolle und Frau
Ulrich geb. Winder
2 Entsetzlicher

Die Beeridigung

findet statt am Sonntag, dem 13. August, vormittags 9 1/2 Uhr vom Trauerhause, Nadorst 9 Uhr.

Carl de Vries

im 65. Lebensalter von 25 Jahren durch Unfall-tod von uns genommen wurde.
In tiefer Trauer
Carl de Vries und Frau
Jans Kinder und Frau
Rannig geb. de Vries

Die Beisetzung

findet in aller Stille in Braun-schweig statt.

Für die vielen Beweise

berzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Ihnen das letzte Geleit geben, den Satz so überaus reich mit Kränzen schmücken, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Frau Anna Behrens nebst Angehörigen
Donnerstags

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 215 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 11. August 1938

3. Beilage

Soldatenkönig

Zum 250. Geburtstage (14. August 1688)

Von Generalleutnant a. D. v. Meckisch

Der Name, den der Volksmund König Friedrich Wilhelm dem Ersten von Preußen gegeben hat, schmückt ein wenig nach Soldatenpielererei, gleichviel, ob mit toten Weisoldaten oder den sehr lebendigen „langen Kerls“. Aber der Inhalt dieser geschichtlich gemordenen Kennzeichnung bringt jedoch Ehre zum Ausdruck. Denn der eben erwähnte König hat alle Fürsten Europas den Waffentod tragen gelehrt und „des Königs Axt“ zum höchsten Ehrenkleid erhoben. Preußens zweiter und gestrengster, nicht Preußens dritter und genialster König ist der eigentliche Schöpfer des „Geistes von Potsdam“. Der Vater, nicht der Sohn ist der eigentliche Sieger der ersten französisch-schlesischen Schlacht bei Mollwitz. Der dritte Präsident des „Tobakstollenraums“ in Königsbrunnern, nicht der ästhetisch-beschwingte Resident von Heinersberg schuf das, was sich als preußischer Stolz in die Annalen der deutschen Geschichte eingetriben hat.

Zu diesem Stolz gehören die dreihundertjährigen Mann und der gefüllte Krieger, wohl als würdevollste, aber keineswegs als einziges. Gewiß, die treffliche Armee trug den Staat, und der Staat trug die Armee. So schreibt Treitschke. Aber dieser vermeintlich-einstellige Samschickel-Kanaktat hat sich nicht weniger als um sein Offizierkorps um die Disziplin, die Pflichterfüllung und die Sauberkeit seiner Beamten gemüht.

Der mühselhaft preussische Beamtenstaat, unbeschädigt bis zum sprachlosen Erlöschen vieler europäischer Kanzleien, ist also nicht weniger des Soldatenkönigs Werk als das militärische Instrument, das den Bourbonen oder Habsburgern nebst ihren Freunden so überflüssig erschien und dennoch — wie sich später zeigen sollte — unüberwindlich war.

Europäische Fürsten sahen nicht mehr als ihre „Bajonette“, hieß Marlborough, Prinz Eugenus großer englischer Partner, einmal dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gesagt. Er hat es nie vergessen.

Aber auch das war in ihm lebendig, daß die deutsche Seebundung als eine deutsche Aufgabe begriffen werden mußte. Man durfte nicht — wie es in Wien geschah — mit Belgrad oder Venedig „fotografieren“ während Königsberg in Gefahr und Stettin noch in schwedischen Händen war. So schenkte dieser Soldatenkönig, dessen Horizont angeblich allenfalls Grenzregimentäre hatte, seinem Lande den ersten großen Seebahnen, der in überseeische Fernsicht!

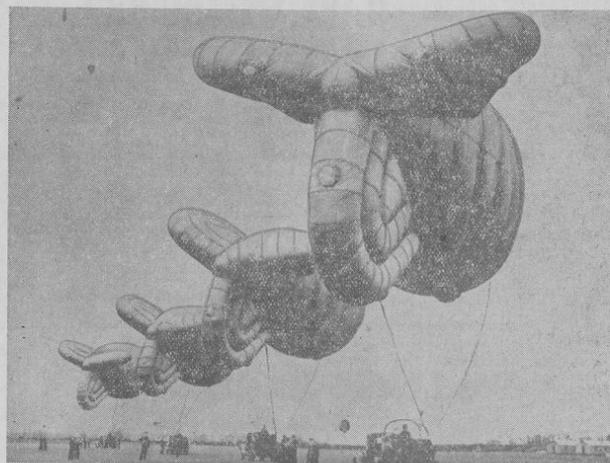
Aber er schenkte seinem Volke auch ein persönliches Beispiel von unerbittlicher Treue und staatsbildender Kraft. Zu den siebenundzwanzig Regierungsjahren dieses königlichen Sozialisten muß man forschen, wenn man ergründen will, warum die französische Revolution von 1789 in Preußen keinen nennenswerten Widerhall gefunden hat. Diesen königlichen Dramaten und sein lebensdienliches Suchen nach dem Volkswohlfühlen muß man kennen, um zu begreifen, daß er es war, der seinen Preußen die Dramen der revolutionären Prozesse erparat hat. „Gleiches Recht“ hatte schon lange in Preußen bestanden, als der Franzose dieses „Menschenrecht“ etwa zwei Jahrzehnte später lärmend „erfand“. Zwei Jahrhunderte standen „gleiches Recht“ daneben.

Die Linie, die der Soldatenkönig zieht, war glanzlos, unromantisch, arbeitsam, außenpolitisch unbeholfen bis zur Naivität und innerpolitisch weit mehr von sichtlich-sittlichen als von bewußt weiblichen Bewegungen bestimmt. Deshalb finden wir bei manchen hochbetagten Historiker und Soziologen nur wenige Zeilen über ihn. Nur die ganz Großen, wie Ranke oder Treitschke erkennen den königlichen Korporal als ganz groß und bleiben nicht hängen an der väterlichen Tragödie um Küstrin, die keineswegs das größte der siebenundzwanzig Jahre ist. Viel eher legt der Konflikt mit dem Kronprinzen die Schwäche des Königs bloß, die zahlreiche Schwierigkeiten bereitete und manchen Erfolg bereitete hat, nämlich den Mangel an Menschkenntnis.

Aber wir sagen das nur, um um so stärker herauszuarbeiten, daß die ganze gewaltige Größe dieses deutschen Mannes im historisch-trefflicheren Sinn für das Zukunftsträgliche liegt. Sein anderer Lebenszweck nach ihm reicht an die eine Epoche des soldatenköniglichen Ahnes heran. Das ist genug, um daraus zu lernen, daß die geschichtlichen Momente, die so leicht in höchste Spannung versetzen, weniger bedeuten können als ein weniger anziehendes Schaffen und Wirken, das in seinen Folgen Berge versetzt.

So haben wir wenigstens schon in jungen Jahren diesen merkwürdigen Preußenkönig gesehen. Und wenn wir die Sachmuskeln gereizt haben vor den Delibanden, die er in großen Stunden gemalt, haben wir nie verstanden, was in der Hand vor der staatsmännlichen Leistung zu bewegen, die er vollbracht hat. Denn er ist das Wesentliche nicht „im Winde verweht“. Und er hat den Gerechtigkeitsförm der Verantwortung und das Volksgewissen, rechtlich geborgen zu sein, geborgen wie kaum einer.

Die Werber freilich, waren eine Landplage. Der König verurteilte vergeblich, ihren Anführer zu sühnen. Das noch vollkommene Land konnte die mehr als drei vom Hundert an Soldaten, die gebraucht wurden, nicht lie-



So sichert England seine Hauptstadt vor Luftangriffen — Riesige Ballone tragen sperrende Drahtseile Tausende von Metern hoch

Englischer Manöver-Sommer

Der Stand der Aufrüstung des Inselreiches Von unserem Londoner Sonderberichterstatter

London, im August.

Luftangriff auf London

Durch den Angriff einer „Flottille“ Luftarmada auf London und das Gebiet zwischen Tenise und Sunderland hat England sein bisher umfassendstes Luftmanöver durchgeführt. Dreihundert Kilometer Küstenlänge und stellenweise ebenso viele Kilometer Tiefe waren als Kriegsaufgabe teils anzufliegen, teils zu verteidigen. Im Sand der gestellten Ziele sollten die neuen Flugzeugtypen, Waffen und Geräte sowie der Ausbildungsstand der verschiedenen Luftaufseherverbände geprüft werden; insbesondere war es das erste Mal, daß die Artillerie Gelegenheit fand, sich in größerem Maße zu beteiligen und dabei zugleich die Wirksamkeit ihres Abwehr- und Übermittlungsdienstes zu erproben. Daher kam der Beobachtungsstruppe, die in der Stärke von 4000 Mann in 400 Durchstellungen mit Abwehrgerät und Feldtelefon stationiert war, eine nicht minder bedeutende Aufgabe zu als den angreifenden und abwehrenden Fliegergeschwadern.

Neunhundert Maschinen

nahmen an dieser Kriegsausübung teil, d. h. mehr als die doppelte Anzahl des Vorkrieges. „Weisland“ verteidigte sich mit 23 Kampf-, Jagd- und Aufklärungs geschwadern und 14 Bombardiergeschwadern, mit Flakbatterien an der Küste und einem Einsatz von Militärtruppen gegen die 36 über die Nordsee heranziehenden Bomber-

geschwader des Mandereiflotes. Sämtliche Bombenflieger stammten aus dem jüngsten Erweiterungsprogramm und waren mit den modernsten Ergebnissen der englischen Kriegsindustrie. Der sibirische Luftschiffbau an manchen Küstenplätzen Verbundleistungsübungen durch; bemerkenswert voll freilich erschienen, daß das Hauptangriffziel, London, keinerlei derartige Vorkehrungen getroffen hatte. Es mag daran liegen, daß die Luftschiffbetriebe in der britischen Hauptstadt im wesentlichen bisher nur zu einer Selbstverteidigung geführt haben, wiewohl auch die etwas naive Meinung zu hören war, daß London ja durch die Ballonbarriere einen besonderen „Sperrpunkt“ besitze. (Die Barriere wurde diesmal nicht vorgeführt, sondern lediglich als gegeben betrachtet; feindliche Flugzeuggeschwader, die den Gürtel theoretisch durchdrachen, erhielten 25 Prozent ihrer Effektivität als Verlust gebucht.) Alle Manöver, namentlich die Nachtübungen, gingen unter erschwerten, nennenswerten Umständen vor sich.

... und 70 000 Mann

Der Gesamtetat auf der „Ost“ und der „West“ betrug sich auf 945 Kriegsmaschinen und 50 000 Mann der Luftwaffe (mit Einschluß der Flugzeugführer, der sonstigen Besatzung und des Bodenpersonals), ferner 17 000 Mann der Territorialarmee und die 4000 schon erwähnten Beobachter. Tausende von Flak-Einheiten waren über die ganze Küste verteilt, und zwar in viel dichteren Abständen, als dies



Ein Bild von dem großen Luftmanöver in England — Unser Bild zeigt den Tiefangriff auf die Maschinenabwehr (Zerstörerdienst-R)

gern. So mußten Ausländer, das heißt: Nichtpreußen helfen. Auch auf Tausende zielt man ab.

Trotzdem erkannte Friedrich Wilhelm recht gut und jedenfalls als erster Staatsmann in Europa, daß jeder Untertan waffenpflichtig ist. Sein Statutgesetz von 1733 ist ein Vorläufer der Allgemeinen Wehrpflicht. Mit vielen Mängeln Aber doch mit einem gefunden Grundgedanken. Circa die Hälfte der aktiven Soldaten waren Preußen, als der König starb. Mehr hatte er nicht erreichen können. (Gerecht war aber eine Armee, die überall in Europa nicht hatte. Zwar als Hauptparade bespöttelt. Aber als Stützpunkt

unworbene. Nur, daß der gänzlich un diplomatische Soldat mit diesem militärischen Rückhalt außenpolitisch nicht zu arbeiten verstand.

Das beeinträchtigte die Lage des Soldatenkönigs, die Wahrheit groß waren, nicht. Sie haben ein militärisch überlegenes Instrument geschaffen, das nur auf den Genius wartete um überlegen gepiegt zu werden. Sie haben ein soziales Regime gesetzt, das jeder ewigen Revolution im voraus den sittlichen Demos entzog. Und sie haben einen Beamtenstaat geformt, dessen die Korruption so verhasst war wie allen Genshären und Gansern der Zeit dieses laudere Preußen unter dem großen „Bananen“.

je während des Weltkrieges der Fall war. Besonders erheblich war auch der Einsatz von Schwimmern; so war der Stummel über der Straße Lincoln-Trompsendung probeweise voll beleuchtet. 35 Militärflugplätze lagen im Bereitschaftszustand. Zwar reichte das „Kriegsgebiet“ nur von der Dittulle bis an das Industriegebiet von Sheffield heran, aber der ständige Angriff galt annahmeweise auch Manchester und Birmingham, den mittelländischen Flugzeugwerken von Derby und Coventry, sowie den Grubenrevieren von Nottinghamshire und Derbyshire.

Das Flottenbauprogramm

Diese gewaltige Luftaufstellung folgte den Flottenmanövern des Sommers, in denen ähnliche kriegsmäßige Aufgaben gestellt waren, auf dem Fuße. Im Juni, in dessen zweiter Hälfte die Kriegsmarine den Besuch des Königs erhalten hatte, war das Programm der englischen Flottenaufrüstung bereits so weit erfüllt, daß die Sonntage der auf Wert liegenden Kriegsschiffe etwa die Hälfte der schwimmenden Flotten tonnage des Jahres 1935 ausmachte. Das Bauprogramm, das in den Werften seiner Vollendung entgegenreift, war vor zweieinhalb Jahren verhängt worden und hat noch weitere ein- einhalb Jahre Kaufzeit. Auffallend an ihm ist nicht so sehr die Neuanlage von 7 Schiffschiffen, 21 Kreuzern zwischen 5500 und 10 000 Tonnen, 5 Flugzeugmutter Schiffen und anderen Einheiten, sondern die Umgestaltung von 20 älteren Kreuzern in Flugzeugmutter Schiffe. Weiterhin wird eine größere Anzahl von bestehenden Schlachtschiffen und Panzerkreuzern überholt, mit neuen Maschinen ausgestattet und mit stärkerer Bewaffnung und Panzerung versehen.

Angriff auf Englands Ostküste

Den Juli-Flottenmanövern lag ebenfalls die Annahme eines Angriffs auf Englands Ostküste zugrunde, wobei an der Küste stationierte Flugzeuggeschwader, unterstützt von einer geringfügigen Anzahl von Kreuzern und Zerstörern sowie von Küstenartillerie, einen mächtigen, den Flugzeugmutter Schiffen begleitenden Feind fernzuhalten hatten. Unter den eingeleiteten Kriegsschiffen befanden sich bereits sog. Torpedobomber, die hinter einem „Schirm“ von Kampfzweckern gegen die Angreifer vorgingen. Die Stellungsbemerkung an der Küste lag in den Händen der Territorialen. Wie sich daraus aus den Befestigungsanlagen, die neben den von den rein strategischen Zielen dieses Manövers, die Überlegung wichtig, inwieweit sich die Flugzeuge gegen eine mit überlegenen Kräften angreifende Flotte durchsetzen werde. Als Lehre dürfte sich herausgestellt haben, daß die Kriegsschiffe vor Manövern von Flugzeugabwehrkreuzern begleitet sein wird, die neben den von den Flugzeugmutter Schiffen aufgestellten Jagdfliegern den Schutz der Schiffe gegen Bombenangriffe übernehmen. Man ist in englischen Marinetreuen gar nicht so sehr davon überzeugt, daß ein Wallenfleisch der Luftwaffe einer dergestalt gesicherten Flotte allzu viel anhaben könnte.

Die sibirische Luftwacht

Hinter diesen Übungen, die freilich als bisher stattgegeben in den Schritten liegen, werden Englands Aufrüstungserfolge durchaus augenfällig. Zu diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Gründung und Bildung der sibirischen Luftwacht verwiesen, die Ende Juli stattgefunden hat und mit der Zeit eine Million Männer und Frauen zwischen 18 und 50 umfassen soll. Die Ausbildung der Luftwachangehörigen wird mit ultraleichten Flugzeugen und sehr geringleistungsmotoren versehen und so billig gehalten werden, daß die Fliegerunterrichtsstunde nicht mehr als 2½ Schilling und das Fliegen selber nicht höher als 1 Schilling in der Woche zu stehen kommt. Der neue Verband unterliegt nicht den militärischen Gesetzen, er hat zunächst keinerlei militärische Aufgaben und wird auch keine Lieferverpflichtungen haben. Dagegen verpflichtet sich jedes Mitglied, ob Mann oder Frau, sich im Notfall der Nation zur Verfügung zu halten. Da die Anregung zur Gründung einer solchen Organisation vom Luftfahrtministerium ausging, ist ihre Zweckbestimmung ziemlich eindeutig umrissen.

Die große Ballonbarriere

Zu Englands Luftaufstellung gehört ferner die im Juni betriebene Aufstellung von vier weiteren Geschwadern der Ballonbarriere, wodurch die Anzahl dieser Einheiten auf vorläufig zehn gebracht wurde. Der Aufbau, der hierzu 5-6000 Mann anforderte, hatte die Weltweite über Überzahl zur Folge, so daß viele, selbst Kriegsteilnehmer, auf Warteliste gesetzt werden mußten. Die Aufmusterung der ebenfalls bereits im Juni für die Luftwaffe geforderten 60 000 Mann, geht im Augenblick noch vor sich. Sie hält allem Anschein nach Schritt mit den verstärkten Anforderungen der englischen Industrie. Den Eisenanteil an den Regierungsaufträgen hat Lord Ruffell eingemittelt, der bekanntlich zu Anfang Juli den größten je einer Privatfirma erteilten Auftrag — nämlich für tausend der schnellen „Spitfire“ — erhalten hatte, die in seinen neuangelegten Castle-Brumwich-Werken ausgeführt werden sollen.

Zur Aufklärung über geht auch der dem Verteidigungsministerium vorliegende Bericht über England mit einem Preis von sieben Aufträgen in einer Gesamtmenge von 1000 Meilen überzogen werden soll. Der Kostenvorschlag liegt bei 60 Millionen Pfund dafür vor. Der Himmel über England hat sich zweifelslos in der letzten Zeit ebenso sehr mit Kanonen besät wie das Wasser ringsum und das Land.

Der tägliche Nachrichten-Service

Zwei Europameisterschaften für Deutschland

Gerhard Weiß im Kunstspringen und die Staffel

Einen vielversprechenden Anfang nahmen am Mittwochabend die Schwimmereuropameisterschaften in London. Der Dresdener Erhard Weiß bewies seine große Klasse im Kunstspringen mit 148,2 Punkten vor seinem Landsmann Fritz Häfner (137,5) und dem jungen Engländer Bobbes (132,5). Dann folgte der Endlauf über 200 Meter Brust der Frauen, der nach einem unerwartet spannenden Rennen mit dem Siege der erst 15jährigen Inge Sörensen (Dänemark) in 3:05,4 Min. endete. Der Höhepunkt des Abends aber war die Entscheidung der Staffel am 200-Meter-Kraul. Hier, heimlich, Freese und Pfaff brachten diese wichtige Staffel nach 11 Jahren wieder an Deutschland, das in 9:17,6 Min. gewann. Zweiter wurde nicht Ungarn, sondern zur allgemeinen Überraschung Frankreich in 9:22,6 vor England in 9:24,6, Ungarn in 9:29,6 und Holland in 9:35.

Gerhard Weiß im Kunstspringen

In den letzten beiden Kunstsprüngen des Kunstspringens war den beiden Deutschen Erhard Weiß und Fritz Häfner die Führung nicht mehr zu nehmen. Weiß steigerte sich bis zum letzten Sprung. Mit meisterlicher Eleganz und großer Sicherheit sprang er einen 1 1/2-Salto gegen das Brett und einen 1 1/4-Salto gegen die Bar, für die er 17,38 bzw. 19,32 Punkte erhielt. Häfner ergab sich für seine letzte Sprünge 13,86 bzw. 17,36 P.

Staffelfieg über 200 Meter Kraul

Nach abschließender Pause konnte der wichtigste Wettbewerb der Titelkämpfe, die 200-Meter-Kraulstaffel, von Deutschland gewonnen werden. Die Uebertragung des Rennens war die französische Staffel, in der zwei im glänzenden Rennen schwamm. Die beide Zeit erzielte aber Pfaff mit 2:14,8 Minuten. Hier als erster Mann holte gegen Ungarn sofort einen guten Vorsprung heraus. Schließlich ging dieser schief los und vergrößerte den Abstand, während Ungarn nach dem zweiten Wechsel schon auf den dritten Platz hinter England zurückfiel. Der Franzose Tallei holte als dritter Mann gegen den Bremer Freese bis auf zwei Meter auf. Pfaff konnte aber mit seiner glänzenden Zeit den letzten Franzosen Walade glatt halten und in 9:17,6 als Sieger ansetzen.

Oibenburgs Mannschaft

Für den Dreifachkampf der Reichstafeln am kommenden Sonntag

Für die einzelnen Disziplinen sind namentlich die Wertener unserer Stadt namhaft gemacht worden. Es sind folgende:

- 100 Meter: Danet, Rader, Brinmann, Behrens, Büffelmann, Söls, Wellmann, Seel.
- 200 Meter: Dieselben.
- 400 Meter: Büffelmann, Horn.
- 800 Meter: Rader, Behrens, Söls, Oehl.
- 5000 Meter: Kreißhauer, Brand, Tereslat.
- Schwörung: Winkert, Wintert, Weber.
- Weitprung: Schumann, Rader, Wellmann, Schib.
- Hochsprung: Schumann, Wellmann, Rader.
- Stabhochsprung: Büffelmann, Rader.
- Kugelstoßen: Brinmann, Rade, Weber, Winkert, Schmidt.
- Schießen: Brinmann, Branten, Hölzer, Fuchs, Rader.
- Speer: Weber, Hölzer, Fuchs, Rader.
- Gammasport: Hölzer, Söls, Hölzer.
- Amal 100 Meter: Rader, Danet, Büffelmann, Behrens.
- Frauen:
- 100 Meter: Kröten, Fuchs.
- Schwörung: Söls, Weber.
- Weitprung: Fuchs, Rader, Meier, Kröten.
- Kugelstoßen: Fuchs, Kröten.
- Speerwerfen: Kröten, Kröten, Siemer.
- Distanz: Kröten, Fuchs.
- Amal 100 Meter: Kröten, Fuchs, Hölzer, Horns, Weber.

Max Schmidt an erster Stelle

Die erfolgreichsten Reiter des Jahres

Der deutsche Reitsport nähert sich bereits seinen entscheidenden letzten Abschnitten zu, und damit erreicht der Weitsport in die Champions der Reiter seinen Höhepunkt. Nach dem großen Programm des letzten Sonntag ist der Stand in den einzelnen Gruppen folgender:

Bei den erfolgreichsten Jockeys in Deutschland tütige tätige Reiter einen Vorsprung von 18 Punkten, der ihm kaum noch abzunehmen sein wird. Den zweiten Rang hat sich der Stadter Stallpater S. Schmidt mit 20 Siegen gesichert, während der sehr junge Meister Otto Schmidt mit 24 Erfolgen auf den dritten Platz zurückgefallen ist. Die nächsten Jockeys sind der Stadtkittler Walter Heib 21, S. Bernd 20, Erich Hagenstein, J. Starosta und Helmut Schmidt je 19, Kurt Narr 18, A. Lomagnich 17 und S. Wenzel und der erfolgreichste Lehrling W. Rabach je 16 Siege.

Die Liste der erfolgreichsten Hindernisjockeys führt ebenfalls noch immer der vorjährige Champion J. Hochstein mit 25 Siegen an. Aber J. Unterholzner hat mit 18 Erfolgen bereits an Boden gewonnen und kann bei dem umfangreichen Herbstprogramm im Hindernissport den Spitzenreiter noch erreichen. Mit Abstand folgt dann H. Friesch mit 13 Siegen vor W. Wolff mit 12 und B. Witt mit 10 Siegen. Die Meisterschaft der Herrenreiter liegt allein zwischen dem vorjährigen Champion H. Eben von Wipflaff mit 20 Siegen, und Rittmeister B. Haffer, der mit 18 Erfolgen weitestgehend

Platz und Arent in der 400-Meter-Entscheidung

In den beiden Zwischenläufen über 400 Meter Kraul wurden verhältnismäßig schwache Zeiten geschwommen. Die beiden Deutschen Pfaff und Arent qualifizierten sich für die Entscheidung. In den Zwischenläufen siegten Vorgänger Schöben in 5:02 vor Wainwright und Arent, sowie Zeit-Franzosen in 4:49 Minuten vor Pfaff und Groß-Ungarn.

Mit veränderter Mannschaft 4:0-Sieg gegen Italien

Zum Wasserballspiel gegen Italien trat die deutsche Mannschaft infolge Schneiders Verletzung in völlig neuer Aufstellung an. Baier und Kraus in der Verteidigung, Hahlitz und Krenz als Verbindungsspieler und Allerhellen und Schulze als Stürmer, so stand die

Deutsche Sieben, die sich aber nur schlecht verhalten und kein überlegendes Spiel lieferte. Der 4:0 (2:0)-Sieg über Italien mußte schwer erkämpft werden, da Hahlitz und Allerhellen fast völlig ausfielen.

Ungarn - Frankreich im Wasserball 5:0 (2:0)

Ihre Favoritenstellung ererbten Ungarns Wasserballer durch einen 5:0 (2:0)-Sieg über die gewöhnlich schlechten Franzosen, die sich bis zur Pause recht gut hielten. Die Tore schossen Kerecsy und Brandt (je zwei) und Halassy.

Walle für Kalafas

Da der französische Schwimmer Kalafas Umlaufschwimmer ist, wird er im Erdbeislampf Europa-UW am 20. und 21. August im Berliner Olympia-Stadion über 100 Meter Brust durch den Deutschen Meister Jochen Walle, Bremen, ersetzt.

Razel bleibt Europameister

Buntstiege über Santa de Leo (Italien)

Blaho Deutscher Reichsgewichtsmesser

Im Rahmen des großen Wiener Berufsbox-Turniers, der a. d. Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Heinz Razel-Wien und dem italienischen Meister Santa de Leo brachte und im Freilaufung auf dem Plage des Wiener Eislaufvereins vor fast ausverkauftem Hause durchgeführt wurde, besiegte der Wiener Karl Blaho im ersten Kampflauf den Berliner Richard Stegemann im Reichsgewicht-Meisterschaftslauf über 12 Runden fast nach Punkten und hatte sich damit den Titel. Blaho war stets besser und gewann verdient. Einen schönen Sieg feierte der Solinger S. Wiest, der den Wiener Reichsgewichtler Melusius in der vierten Runde mit einem rechten Haken 1:0. schlug.

Von Gunnar Noie bis Heinz Razel

Der moderne Faustkampf wurde beinahe schon vor mehr als zweihundert Jahren von den Engländern begründet. Nun müßte man fortwährend alle englischen Meister der ältesten Sportvergangenheit, die sich auch als Weltmeister bezeichnen, ebenso als die ersten Europameister betrachten. Erst seit dem Jahre 1906 wurde offiziell die Europameisterschaft im Schwergewicht eingeführt. Den Reigen der Meisterliste eröffnete der Engländer Gunnar Noie, der in London seinen Landsmann Jack Palmer entthront besiegte. Als erster deutscher Schwergewichtsbekämpfer betrat sich vor zehn Jahren der Münchener Ludwig Hammann um den Europatitel, allerdings ohne Erfolg. Dagegen haben bisher weder Max Schmeling noch Walter Neufel um die Europameisterschaft der Schwergewichtsklasse gekämpft.

Ein neues Fußballjahr beginnt

Die Spielzeit 1938/39 verspricht viel

Aber offiziell beginnt das neue Fußballjahr erst am kommenden Sonntag, am 14. August. Dann setzt der Fußballbetrieb in allen deutschen Gauen wieder ein, und zwar - wie man nach den bisherigen Privatlaborschläffen feststellen kann - gleich mit vollen Afforden. Bereits eine Woche später beginnen nach Ostpreußen mehrere Gauen der Buntstiege, so Mittel-, Ost- und Westpreußen. Die ersten Meisterschaftsspiele der Ostmark im DRK beginnen am 28. August. Am gleichen Tage wird auch die erste Hauptrunde um den Tschauner-Pokal durchgeführt.

Tschammer-Pokal mit Gaumeistern

Eine Reihe recht interessanter Paarungen bringt bereits die erste Hauptrunde des Tschammer-Pokal-Wettbewerbes, der am 28. August mit 32 Spielen fortgesetzt wird. Erstmalig greifen nunmehr auch die Gaumeister ein. So muß November 96, der junge Deutsche Meister, nach Baden zum Freiburger SC, Schalke 04 steht in Hamburg gegen Viktoria ebenfalls vor seiner letzten Aufgabe. Die angestrebten Spiele sind:

- Sindenburg Alfenstein, Sieger aus Preußen - Gedania Danzig; SC Eintracht, Sieger aus SC Kuzendorf - Blauweiß Berlin; Sportfreunde Klausberg - SC Hartha; Brandenburg 05 - MV Pommernsdorf; Polizei Berlin - Borussia-Mitteleurop. Gleiwitz; Westfalen 09 - Berliner SC 92; SC Teutonia - Fort Jüterburg; Viktoria Hamburg - Schalke 04; 1. SC Jena - Hertha-BSC; Preußen Greppin - Dresdner SC; VfB Weine - Hamburger SV; Borussia Dortmund, Sieger aus Rhön-Vied - Germania Wolfenbüttel; Dessau 05, Sieger aus Bonaqa Berlin - Böhmer Adlitz; Spvg. Niblungshausen - Werder Bremen; Westfalia Serne - Sportfreunde Katernberg; Arminia Bielefeld - Polizei Ael; SV Lütke - Fortuna Düsseldorf; Rotweiss Essen - St. Pauli Hamburg; Spel Nüßelsheim - Alemannia Aachen; Blauweiss Köln - VfL Mannheim; Spvg. Grünweh Schneider - SV Vellert; Eintracht Frankfurt - Borussia 60; SV Waldhof, Sieger aus Borussia Fulda - SC Sachsenborn; SC Mühlberg - Hanau 96; Freiburger SC - Hannover 96; VfB Stuttgart - Böhmer Adlitz; Sieger aus Augsburg - Bayern München.

Die bisherigen Titelkämpfe waren:

- 1906 (London) Gunnar Noie (England) besiegte Jack Palmer (England) 3. Runde 1:0.
- 1909 (London) Frank Hague (England) besiegte Gunnar Noie (England) 1. Runde 1:0.
- 1911 (London) Bombardier Wells (England) besiegte Frank Hague (England) 6. Runde 1:0.
- 1912 (Gen) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Bombardier Wells (England) 4. Runde 1:0.
- 1913 (London) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Bombardier Wells (England) 1. Runde 1:0.
- 1914 (London) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Pat O'Keefe (England) 2. Runde 1:0.
- 1914 (London) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Robert Hoie (England) 3. Runde 1:0.
- 1917 (Paris) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Ed Smith (England) 8. Runde 1:0.
- 1919 (London) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Joe Beckett (England) 1. Runde 1:0.
- 1922 (London) Georges Carpentier (Frankreich) besiegte Joe Beckett (England) 5. Runde 1:0.
- 1922 (Paris) Battling Silt (England) besiegte Georges Carpentier (Frankreich) 6. Runde 1:0.
- 1923 (Wien) Erminio Spalla (Italien) besiegte Silt (England) 20. Runde 1:0.
- 1923 (Zürich) Erminio Spalla (Italien) besiegte Silt (England) 20. Runde 1:0.
- 1923 (Wien) Erminio Spalla (Italien) besiegte Silt (England) 20. Runde 1:0.
- 1924 (Wien) Erminio Spalla (Italien) besiegte Silt (England) 20. Runde 1:0.
- 1926 (Barcelona) Basilio (Spanien) besiegte Erminio Spalla (Italien) 20. Runde 1:0.
- 1928 (San Sebastian) Basilio (Spanien) besiegte Ludwig Baumann (Deutschland) 11. Runde 1:0.
- 1928 (Dortmund) Pierre Charles (Belgien) besiegte Ludwig Baumann (Deutschland) 15. Runde 1:0.
- 1929 (Lüttich) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1929 (Lüttich) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1930 (Lüttich) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1931 (Lüttich) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1931 (Berlin) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1932 (Lüttich) Pierre Charles (Belgien) besiegte Jock Santa (Portugal) 15. Runde 1:0.
- 1933 (Madrid) Basilio (Spanien) besiegte Pierre Charles (Belgien) 15. Runde 1:0.
- 1933 (Wien) Primo Carnera (Italien) besiegte Basilio (Spanien) 15. Runde 1:0.
- 1935 (Berlin) Pierre Charles (Belgien) besiegte Primo Carnera (Italien) 15. Runde 1:0.
- 1935 (Charleroi) Pierre Charles (Belgien) besiegte Primo Carnera (Italien) 15. Runde 1:0.
- 1937 (Berlin) Arno Kölblin (Deutschland) besiegte Primo Carnera (Italien) 15. Runde 1:0.
- 1938 (Berlin) Heinz Razel (Deutschland) besiegte Arno Kölblin (Deutschland) 2. Runde disqual.

Selbst 1940 mit Fußball

Erich von Frensdorf, Stadtdirektor Selbst und die eigentliche Seele des finnischen Olympiaabendens, teilt jetzt mit, daß nunmehr die Einreise des Fußballs in das olympische Programm 1940 geschieht. Das Turnier soll nach dem Muster der letzten Weltmeisterschaft, also in Jönköping, abgehalten werden. Die Jönköpinger bleiben den anderen teilnehmenden Ländern überlassen, und lediglich die Vorführung und Schlußrunde werden in Jönköping veranstaltet.

Union Höttingen; SV Elm - Sieger am Spvg. Kirch - Polizei Chemnitz; Sieger am Spvg. 04 Berlin; Sieger aus Schweinfurt 0 - Kassel 03 - SV Frankfurt; SV Elm berg - Stuttgarter Aiders; SV Kleinsteinhelm (bei Sautang) - 1. FC Nürnberg.

Am 4. September gibt es eine Unterbrechung der Punkt- und Reihenspiele, da an diesem Tage der Obertrag des Deutschen Sports durchzuführen wird. In Berlin soll an diesem Anlaß die deutsche Nationalmannschaft gegen eine Staffelfrei der Reichshauptstadt antreten. Geplant ist dabei eine Generalprobe unserer Auswahlmannschaft für den ersten Länderkampf der neuen Spielzeit, der bereits am 18. September in Chemnitz gegen Polen stattfindet.

Der 11. September wird dann der erste große Meisterschaftsspieltag aller deutschen Gauen. Allerdings findet am gleichen Tage auch die zweite Schlußrunde um den Tschammerpokal mit 16 Spielen statt. Eine Woche später folgt, wie bereits erwähnt, das erste Länderspiel der neuen Spielzeit in Chemnitz gegen Polen, und eine weitere Woche später geht es dann gegen Rumänien in Bukarest. Wir haben hierbei zwei Gegner vor uns, die keineswegs gering eingeschätzt werden dürfen.

Somit der erste Abschnit der neuen Fußballspielzeit 1938/39. Jedenfalls werden die ungeschlagenen deutschen Fußballfreunde gleich mit Hochmut und Stolz auf den ersten Platz der Rangliste der Höhepunkte wird es bestimmt nicht fehlen. Wenn auch größtenteils wieder die gleichen Vereine, abgesehen von je zwei Neulingen in jedem Gau, das Meisterschaftsrennen beginnen, abwechselungsreich wird es trotzdem werden. Und als reizvolle Neuerung gibt es im Vordergrund, den ersten beiden Spielereisen mit der Stimmgabel, was in dieser Beziehung zu erwarten ist, davon haben die Fußballfreunde in Breslau einen feinen Vorgeschmack gegeben.

**SONNTAG
SRENNEN
BREMEN - VAHR**

die Filmseite der „Nachrichten“

„Capriccio“ ein vergnüglicher Film

Mit Lilian Harvey und Viktor Staal

Der General d'Estroy ist ein alter Haudegen, und somit erzieht er seine reizende Nichte Madelone zum Kamban eines Bandagens, Saufen, Reiten, Kartenspielen, Fechten, Bogens, kurz, alle Tugenden alter Soldaten werden Madelone beigebracht, und die Kriegstameraden des Generals helfen eifrig dabei mit. Nur eines will Madelone nicht: sich verheiraten lassen. Als der General zur Großen Armee abberufen wird, erscheint Gelaire, Madelones Vormund, der dringend eines Nippelpelzes bedürftig erscheint, und als Madelone nicht zustimmt, wird sie kurzerhand ins Kloster gesteckt. Das scheint zu helfen, denn nach nicht allzu langer Zeit ist Madelone bereit, den Erwählten zu heiraten, und nachdem sie sein Wald gesehen hat, das auch das Entzünden ihrer Freundinnen ausgelöst hat, scheint sie ihr Los nicht mehr für so untragbar zu halten.

Allerdings ist sie etwas erstaunt, als sie den Bräutigam sieht. Der Präfekt de Barberousse ist eine Kaskadefigur, und das erwähnte Bild zeigt merkwürdigerweise die Ägide seines Neffen Fernand. Madelone ist entschlossen, das einzige zu tun, was möglich ist: Auszuweichen. Auch der Präfekt ist von der Braut nicht begeistert. Er liebt Mundlöcher, und Madelone erscheint ihm doch zu schlant. Diese hat inzwischen eine Verwandlung vorgenommen. Ein Page hat ihr, freiwillig zwar nicht, seine Kleider überlassen und wird in ihren Kleidern als Madelone präsentiert, was um so leichter ist, als das Auge des Herrn Präfekten durch reichlichen Alkoholgenuss verblödet ist.

Noch zwei haben die Hochzeit verlassen: Fernand und sein Freund Henri, die es nicht mit ansehen können, daß ein so reizendes junges Mädchen dem Präfekten überantwortet wird. Sie treffen auf Madelone, die sich in ihrer Männerrolle den Namen Don Juan in Cafarnova zulegt, und auch bald das erste Gefecht mit einer Horde finsterner Kerle auszufochten hat, das sie mit Hilfe der Freunde siegreich beendet. Da die beiden Freunde sich ihr anschließen, muß Madelone ihre Männlichkeit aufrechterhalten, was ihr nicht immer leicht gemacht wird, zumal die beiden Bedacht schöpfen und sich nicht einig sind, ob ihr Kamerad ein Wurfch oder ein Mädel ist. Aber selbst im „Salon Hélène“ gelingt es dem jungen Grafen, sich siegreich gegen jede männliche Konkurrenz durchzusetzen, und die Freunde werden in ihrem Urteil wieder schwankend. Nur als Fernand erklärt, er wolle heiraten, ist es für Madelone schwer, die nötige Festigung zu bewahren, zumal die Schwester der Erwählten für sie bestimmt ist! Unabsehbar erscheint die Situation erst, als die eine der Schwestern den jungen Gast nachts besucht, um ihm ihre Liebe zu gestehen und die Mutter Fernand bittet, die Ehre ihres Hauses zu retten. Im darauffolgenden Zweikampf sündet Fernand seinen Meister und wird von Madelone verwundet, diese aber vom Präfekten, der sie in Männerkleidung nicht erkannt hat, verhaftet.

Gelaire, der die verschwundene Braut verfolgt hat und immer um einen Posttag zu spät kommt, trifft endlich ein. Inzwischen hat sich der Präfekt mit seinem Gefangenen verständigt und ihn überredet, in Frauenkleidern die Verwundene zu spielen, um der Gesellschaft die Blamage des Präfekten zu verhüten. Als seine „Frau“ werden ihr abends Fernand und Henri vorgeführt, die nun überhaupt nicht mehr wissen, woran sie sind, Gelaire aber weiß es und entlarvt Madelone.

Der Präfekt, zweifach getäuscht, schleipt Madelone vor die Richter. Herzzerbrechend erzählt er sein Schicksal, und die Richter selbst haben Tränen in den Augen. Nun aber hat Madelone das Wort, und es scheint, als ob die harten Richter von ihren Vorurteilen nicht mehr getrübt sind. Als aber unter den Zeugen die gute Charlotte erscheint, eine der Klosterfreundinnen eine voll — sehr voll-



Links: Lilian Harvey als Madelone, rechts: Viktor Staal als Fernand, Paul Kemp als Henri, zwei Freunde in „Capriccio“ Aufnahme (2): Ufa

schlante Erscheinung — da sieht der Präfekt sein Dofol vor sich und zieht die Klage zurück. Ja, er laßt alle Anwesenden zu seiner richtigen Hochzeit ein. Jubelnd verlassen die An-

wesenden den Saal, und nur Madelone und Fernand bleiben zurück. Und jetzt sind die die richtigen Worte, die alle Zweifel zerören. O. R.

station unterhält. Sie werden ein kleines Sofahaus kaufen. Es ist für sie ein Schloß ihrer Träume. Ich kenne jedes Einzel Wödel, das her einkommt. Ich weiß, wieviel alles gekostet hat und wieviel Vergnügen ihre Einkäufe ihnen bereitet haben. Dieses Mädchen liebt mich als ihre Freundin an. Ich bin stolz darauf. Sie sind alle meine Freunde, alle die Tausende. Ich kann ihre Freundschaft und Hilfe nicht hoch genug anschlagen.

Briefe an Filmstars

Eine Plauderei von Joan Crawford

Die tägliche Post ist in Hollywood ein Gradmesser des Ruhms. Ein Star erzieht Ordnung muß im Monat oundso viele Briefe von Verehrern bekommen. Wenn die Zahl in einem Monat auffällig sinkt, so ist es ein Zeichen, daß die Beketheit im Publikum nachläßt, und das bedeutet für einen Filmstar den Anfang von Ende. Eiferfüchtig, neidisch und schadenfroh wird daher gegenseitig über die Dede der täglichen Post gewacht. Daß die „Verehrer-Briefe“ aber für den Schauspieler auch eine andere, sehr menschliche Seite haben können, darüber plaudert Crawford liebenswürdig in „Answers“.

„Wenn jemals ein junges Mädchen im Anfang einer Filmaufbahn verunglückt und unsicher war, so war ich es. Enttäuschung folgte auf Enttäuschung, und ich war allein. Ich beschloß, daß es besser für mich sei, nach New York zurückzugehen. Und dann geschah es. Hier ist ein Brief für Sie“, sagte der Geschäftsmann. In dem Zustand, in dem ich mich befand, hätte ich nicht entziffern können, wenn er gesagt hätte: „Hier ist eine Million Dollar für Sie.“ Bis dahin hatte ich nur kleine Rollen gespielt. Hatte jemand mich bemerkt? Es gab diesen jemand.

In diesem Brief sagte die erste „Verehrerin“, daß sie hoffe, ich würde vorwärts kommen. Wie werde ich einen Tag vergehen? Denken Sie sich durch nichts aufhalten, und denken Sie daran, daß meine guten Wünsche Sie begleiten.“ Ob ich daran denke? Jener Brief ist für mich eine Kostbarkei. Er war der größte

Ansporn, den ich hätte haben können. Ich entschloß mich, in Hollywood zu bleiben. Vielleicht war es einfach Glück, aber eine Woche später bekam ich meine erste große Rolle. Dieser folgte der erste lange Vertrag.

Bald danach entdeckte ich eine große Wahrheit in bezug auf die Filmwelt. Hollywood macht keinen Star. Die Leute, wie dieses junge Mädchen, das an mich schrieb, machen in Wirklichkeit die Stars. Ihre Briefe und das Barometer für den Erfolg eines Schauspielers oder einer Schauspielerin. Es ist nicht zu beschreiben, wieviel Mut und Anregung sie den Schauspielern geben. Da gibt zum Beispiel in einem Wolkenkratzer in New York eine Sekretärin in ihrem Büro. Ich habe sie nie gesehen und werde sie wohl nie sehen. Dennoch ist sie eine meiner besten Freundinnen. Seit sechs Jahren sind ihre Briefe eine Quelle händiger Freude. Sie erzählt mir mit mir alle Einzelheiten unserer beider Leben. Ich verbannte ihr viel.

In London gibt es eine Lehrerin mit ergrauendem Haar. Sie lebt allein in einer behaglichen Einzelzimmerwohnung mit Küche und Bad. Ich weiß alles, über die Blumen in ihren Fenstersäfen, ihre Schüler, ihre Gesundheit und ihre Sorgen. Obwohl ich sie nie gesehen habe, hat sie mich gelehrt, was Tapferkeit ist. Eine Telefonistin, die in einer Kleinstadt von Wisconsin angeheiratet ist, muß eine der glücklichsten Frauen auf der Welt sein. Sie ist im Begriff, einen jungen Mann zu heiraten, der eine Tanz-

Einem Tages bekam ich eine Rolle, die von allem abwich, was ich bisher gespielt hatte. Es verlangte eine neue Auffassung, und ich tappte im Dunkeln. Um mich abzulenken, kramte ich in meinen Briefen. Mein Blick fiel auf den Brief eines Goldschmieds in Alaska. Er schrieb: „Ich habe die Geschichte des Films gelesen, den Sie demnächst spielen werden. Das Mädchen in dem Film interessiert mich sehr, denn sie ist genau wie eine, die ich vor dreißig Jahren gekannt habe.“

Und dann folgten Seiten von Bemerkungen über die Lebenszüge und kleinen Eigenheiten dieses Mädchens. Nachdem ich den Brief gelesen hatte, wußte ich genau, wie ich meine Rolle spielen sollte.

Meine „Verehrer“ geben mir meinen Namen „Joan Crawford“. Bei meinem Engagement beschlossen die Direktoren, meinen Namen zu ändern, und sie schrieben einen Wettbewerb in den Zeitungen aus. Die Briefe strömten herbei, und Willie Cassin — das war ich! —, die bei ihrem Filmdebüt Annette Lee nennt wurde, bekam das neue Ziffern „Joan Crawford“. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß ich mein Publikum liebe. Ich mache mir ein bestimmtes Vorstellung von denen, die mir Briefe schreiben. Wenn ich die Abendpost durchlese, suche ich nach den vertrauten Namen. Ich bin ein Mensch und liebe es zu hören, daß meine Arbeit gefällt. Glücklicherweise bekommen alle diese Briefe sich nicht auf Schmeichelei, sondern enthalten oft gute Ratsschläge und würdige Kritik.“



Siehe! Rudi Godden an der Spitze einer Schar von lustig badenden Filmdarstellern: von l. nach r. Maria Anderson, Gisela Uhlen, Anneliese Uhlig, Rudi Godden, Hans Richter



Kristina Söderbaum und Fritz von Dongen erholen sich von harter Kletterarbeit in „Berühmte Spuren“ im Olympiburger Tierpark Aufnahme (2): Zodi

Mitgeknobelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

In einer Zeit, da man sich am liebsten mit einer Stange Eis ins Kreuz gebunden in den Keller legen möchte, strengt man erfahrungsgemäß nur dann sein Gehirn an, wenn es unbedingt sein muß. Deshalb können wir unsere Lesern auch nicht den mindesten Vorwurf machen, daß sie unser letztes Preisrätsel so langsam über die Schulter angesehen haben. Wenn, verkauft wie Einfaltungen sind diesmal eingetauscht, wovon noch keine fünfzig die richtige Lösung aufwies. Wie gesagt, wir können das verstehen. Uns geht es ja nicht anders. Wir drücken uns ja jetzt selbst, wo wir nur können. Deshalb wird auch heute nicht viel geschrieben. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

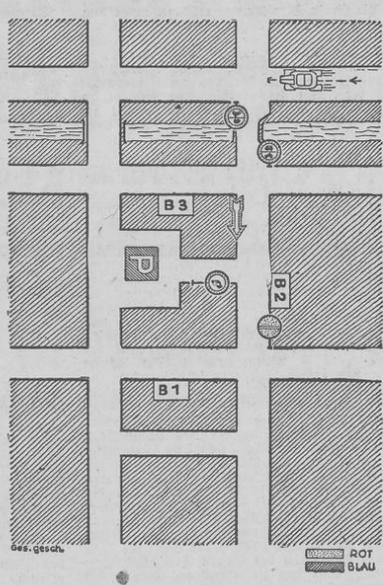
Also kurz und schmerzlos: unser letztes Bild zeigte nichts anderes als vierundzwanzig nebeneinander getragene Kaffeebohnen, einfach photografiert und in die Zeitung gesetzt. War also nichts mit Perlenette, Brötchen, Fahrradkette und all den anderen Sundastrümpfen. 43 Einsender haben in dieser Woche bis nur fünfzig Röhrlin bedacht und das Nöthige herausgefunden, und aus ihnen hat das Los wieder die Preisrätsel herausgepickt. Nennen wir die Glücklichen:

1. Preis: Charlotte Meyer, Oldenburg i. O., Schloßplatz 23
2. Preis: Heinrich Bäcker, Oldenburg i. O., Georgstraße 23
3. Preis: Hermann Schrader jun., Osterndorf, Lagerstraße 3

Die Trostpreise erhielten: Heinz Becker, Kellen, Oberfen, Prinzessinnweg 60
 Carl A. Bormann, Oldenburg i. O., Alexanderstraße 420
 Kurt Schulze, Oldenburg i. O., Weichowstraße 5

Für das neue Preisrätsel werden die gleichen Bedingungen wie bisher. Es werden drei Preise (3 RM, 4 RM, 3 RM) und drei Trostpreise aus-

Und nun mal wieder ein Rätsel vom alten Schlag mit etwas verkehrtsproblematischem Einschlag. Das ist jetzt äußerst akut, da wir ja in absehbarer Zeit alle frisch und fröhlich in unserem Ady-Wagen durch die Gegend flitzen. Da kann es ja nicht schaden, wenn man sich schon langsam auf diese Art der Fortbewegung einstellt. Seht euch mal diese Zeichnung an. In dem Gebäude sind drei Gebäude mit Nummern (1—2—3) gezeichnet. Der Kraftwagen, der da oben mit seiner Fahrtrichtung eingezeichnet ist, will zu einem dieser Gebäude. Welches von diesen ist nun sein Ziel, wenn er unter genauer Veranschaulichung aller Verkehrszeichen seinen Weg wählt und der jetzt noch auf der Zeichnung zurückzuliegende Weg genau das Bild einer einseitigen Zahl beschreibt? Schreibt also kurz die Nummer des Gebäudes auf und legt diese Zeichnung mit dem eingezeichneten Weg des Kraftwagens zu eurem Schreiben. Das ist gar nicht so schwer, und wenn man dann die Stunde des Ratens auf den fühlen Abend verlegt, klappt es sogar ganz gut. Also mal nicht so bequem...



gesetzt. Die Lösungen müssen bis zum kommenden Montag, dem 15. August, mittags, in unseren Händen sein; Gefälligkeitsmitgliefern der „Nachrichten“ wie

ihren Angehörigen ist eine Beteiligung nicht möglich. Die Einreichung ist rechtlich unanfechtbar. Und auf der Umschrift soll möglichst stehen: „Preisrätsel“.

bringen. Als Stellvertreter des Hausmannes Pa. Gebhardt dankte der Hausorganisationsleiter Hg. Off der Betriebsführung für die Einladung und gab seiner Freude über die große Betriebsgemeinschaft der Brauerei und den hier bestehenden Geist Ausdruck. Nach Beendigung der Kaffeestunde spielten zwei schiffliche Kapellen im großen Saal und im geräumigen Saal zum Tanz auf, unterbrochen durch vorzügliche Vorträge der Eingeladenen. Viele Teilnehmer unternehmen Spätergänge in die schöne Umgebung der Röhre, andere zogen ein Bad in den kühlen Bädern der Röhre. Ein großes gemeinschaftliches Abendessen bereinigte nochmals alle Teilnehmer. Es herrschte eine fröhliche Stimmung, die durch weitere musikalische und gefällige Darbietungen, sowie durch einen frischen Tanz aus eigenem Keller noch gesteigert wurde. Diese fröhliche Stimmung war auch bei der Rückfahrt vorhanden und alle Teilnehmer gingen in dem Bewußtsein auseinander, der Betriebsgemeinschaft angehörend, in der das Wort: Einer für alle — alle für einen! lebendige Bedeutung hat. Die auswärtigen Teilnehmer wurden in ihre Quartiere gebracht und trafen sich am nächsten Morgen zu einer Stadt- und Hafen-Beobachtung sowie zu einem Besuch bei Sanderbeds Bierpark. Ein großer Teil von ihnen hatte zum ersten Mal Gelegenheit, das „Tor zur Welt“ fernzusehen und unaussprechliche Eindrücke zu sammeln. Nach dem Mittagessen in dem Restaurant „Klosterburg“ wurde die Rückfahrt mit Sonderautobussen in die Heimat angetreten.

Familien-Nachrichten

anderer Blättern entnommen:

Geboren:
 Martinwerkstatt Dr. habil. Bebel und Frau Zinnwald geb. Deiter, Wilhelmshaven, ein Sohn, Gustav Gerdes und Frau Zinnwald geb. Deiter, Barel, eine Tochter.

Verlobt:
 Helene Kruse und Fritz Bruns, Garngötterdamm/Heide.

Verheiratet:
 Otto Meier und Frau Gerda geb. Steiner, Wilhelmshaven.
 Alfred Schütte und Frau Elise geb. Sillbe, Sinfage/Leimendorff.
 Carl Meißel und Frau Elise geb. Köhrs, Leimendorff.
 Fritz Fromm und Frau Gerda geb. Bruns, Berne/Barg.
 Heinrich Storz u. Frau Paula geb. Pralage, Wehla.
 Heinz Fritsch u. Frau Irma geb. Zentler, Rastabe.
 Carl Wiederhold und Frau Elise geb. Mohr, Oldenburg.
 Kaufmann Heinrich Wemken und Frau Adele geb. Steiner, Bremen.
 Kapellmeister Wolfgang Werthmann und Frau Hilde geb. Ulrich, Saarbrücken.

Gestorben:
 Carl Hoff Solfender, Nordseebad, 118 Jahre.
 Ette Hermann geb. Stenfloß, Markt, 83 Jahre.
 Oberarzt Georg Friedrich Johann geb. Raackepohl, Göttingen, 65 Jahre.
 Landwirt Friedrich Gronow, Zwerl, 83 Jahre.
 Volksehrlicher Stadtschulze Angelina geb. Schermann, Wehden, 80 Jahre.
 Bauer Bernard Meinen, Garen 6, Bundern, 73 J.
 Wwe. Helene Margarete Dotes geb. Rolles, Oldenburg, 82 Jahre.
 Tischlermeister Johann Beneke, Solwege, 82 Jahre.
 Wwe. Dorothea Biers geb. Lüdersjohannis, Ghemn, 84 Jahre.
 Wwe. Sophie Benders geb. Bremer, Nordhof, 60 J.
 Werner Alberts, Norderberg, 11 Jahre.
 Wwe. Helene Kubben geb. Meentjen, Moorhausen, 82 Jahre.
 Wwe. Helene Heßel geb. Lorenz, Steinhausen, 68 J.
 Johann Friedrich Jansen, Seckhorn, 68 Jahre.
 Landwirt Hermann Böden, Brecken-Daule, 62 J.
 Landwirt Gerh. Hartmann, Reußenbude, 73 Jahre.
 Fritz Wollack, Oldenburg, 84 Jahre.
 Friederike Ertrahine Meiners, Brecken-Hotel, 83 J.

Hilfswort für die Deutsche Ostmark

Im März dieses Jahres kehrte die Deutsche Ostmark in das Reich zurück. Freudiger Empfang und tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Führer erfüllte das ganze deutsche Volk. Der NSD fiel die Aufgabe zu, den neuwiedergewonnenen Ostmarken und Schwestern der Ostmark durch eine Sondermaßnahme, das NSD für so zu helfen. Es gilt jetzt, diese Sonderaktion des NSD durch seine Verbesserung der Lebensmöglichkeiten aller neuwiedergewonnenen Ostmarken fortzusetzen und auszubauen. Die NSD wendet sich deshalb in den nächsten Tagen nochmals mit der Bitte um weitere Unterstützung des Hilfswortes für die Deutsche Ostmark an alle Volksgenossen. Die Amtswalter der NSD sind beauftragt, Zeichnungen entgegenzunehmen.

Wochenendtreffen der Dabaria- u. St.-Pauli-Betriebsgemeinschaft

Erfolgreich in der Geschichte der Dabaria- u. St.-Pauli-Brauerei vereinte der diesjährige Betriebsausflug nicht nur die Arbeitkameraden der drei Hamburger Betriebe, sondern auch die Gefolgshäufigkeit aller der Beteiligten. Neben der Dabaria- u. St.-Pauli-Brauerei. Auch der Nichtmann wird sich darüber klar sein, welches Maß an Organisation dazu gehört, ein gemeinschaftliches Treffen der 1400 Gefolgshäufigkeit einzulösen. Die Besichtigung wurde vieler Gäste, darunter führende Männer der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, der Presse und zahlreiche Angehörige der Dabaria- u. St.-Pauli-Brauerei. Es war ferner für die Besichtigung, die Einuvertierung und Verpflegung der auswärtigen Gäste zu sorgen. Durch großzügige Bereitstellung von Mitteln durch die Betriebsführung, sowie durch den st. Bedacht der Betriebsführung, der Betriebsgemeinschaft, der bereits durch Verleihung von zwei Diplomen seine Anerkennung gefunden hat, wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Die auswärtigen Teilnehmer trafen am Sonnabendmittag rechtzeitig in Hamburg ein und wurden im großen Ge-

meinschaftsraum des St. Pauli-Betriebes durch ein fröhliches Mittagessen verpflegt. Anschließend erfolgte die Fahrt sämtlicher Teilnehmer in zwei großen Sonderbussen der St. Pauli-Brauerei nach Hamburg. In Richtung Osterholz bei den Rängen einer 24 Mann starken 4-Kapelle unter Leitung des Musikführers Peter-Schmidt. Bei herrlichem Wetter wurde das Ziel der Fahrt, das Fabrikhaus 24, um 15 Uhr erreicht. Während der gemeinsamen Kaffeestunde bei Hauptbetriebsleitermann Pa. Subdrate den Teilnehmer den Willkommensgruß. Er bezeichnete die Betriebsgemeinschaft als „Eubemann-Familie“ und kennzeichnete dadurch festlich das vorbildliche Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgshäufigkeit. Anschließend gab der Hauptbetriebsleiter Pa. Eubemann seiner Freude darüber Ausdruck, daß es in diesem Jahr gelungen ist, alle Betriebe des Unternehmens mit ihren Angehörigen und vielen lieben Gästen zu diesem großen Wochenendtreffen zu vereinigen. Dadurch würde so recht zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr alle Betriebe der Brauerei zu einer großen Betriebsgemeinschaft vereint seien. Hieran gebaute der Hauptbetriebsleiter in markigen Worten des gewaltigen Aufbaues unseres Betriebes, der uns die Kraft gab, die wir ständig während der letzten Leistungen der letzten Jahre zu voll-

Die herrlichsten Siege werden dem Hilfswort abgerungen.
 Robertson

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustaf Meidenbach
 Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Elshardt, 17 Fortschuna, Grödenfeld 6, München

Wochenlang sind sie jetzt schon unterwegs. Wenn sie wieder einmal nach langer Fahrt ein kleines Dorf erreichen, dann bleiben sie oft tagelang, weil Maria Paulowna einfach nicht mehr weiter kann und sich erst erholen muß. Sie haben den Frisch überfritten und wenden sich nach dem Walfasche, den sie aber rechts liegenlassen. Nach langen Wochen erreichen sie endlich ein größeres Dorf. Man nennt sie, weiterzugehen. Berghoff fragt warum. Die Leute reden mit den Schultern. „Kofaten!“ Berghoff sucht nach einem Führer, der es ermöglichen könnte, trotzdem durchzukommen. Nach langem Gähnen wird ihm endlich ein Name genannt. „Wuda.“ Wer ist Wuda? Wuda ist ein Mongole, der das Gebirge kennt wie kein anderer, der sein eigenes Leben wie einen Heldengang erlebt. Sein Kopf steckt voller Geschichte und Sagen über die Raubzüge seiner Väter. Die Männer hören ihn zu, wenn er in seiner Fäule sitzt und erzählt. Die Frauen und Mädchen preisen ihn den Tapfersten und Mutigsten. Wuda war fünfmal verheiratet und unzählige Male schwer verwundet, als er seine Hände quer durch die schlafenden Kofaten brachte. Er selbst erlag mit eigener Hand mehr als fünfzig Kofaten, und keiner der Feinde fiel außerhalb eines erblichen Kampfes. Die meisten seiner Verwandten sind im Kampf gefallen, und ihre Kinder ehren ihn, wenn er zu ihnen kommt. Das ist Wuda, dessen Name man Berghoff füllend nennt. Er geht zu ihm hin. Berghoff betrachtet ihn aufmerksam und ist ein klein wenig enttäuscht. Wuda ist nur ein wenig über mittelgroß und schmal. Sein Gesicht ist bager und durchfurcht, seine Stirn ist niedrig und breit, seine Nase breit und sein Mund voll und beweglich.

Die Augen sind schmal, aber lebhaft und besitzen einen harten, schimmernden Glanz. Das ist Wuda, der Mongole. In der warmen Stube sitzen sie sich schweigend gegenüber. Wuda weiß, warum der Fremde zu ihm kommt. Er weiß alles, was in den Dörfern und in der weiten Steppe vorgeht. Sie trinken Tee und Schnaps und rauchen einen ausgezeichneten Tabak, der nicht in Rußland gewachsen ist. Dann bringt eine junge Frau einen großen Kratzen von einem erst geschlachteten Schaf. Das Fleisch ist sehr zart und gut zubereitet. Berghoff ist wenig, Wuda große Mengen davon. Nach dem Essen läßt der Mongole seine Hunde berein. Es sind große, starke Tiere, die auf den Mann dressiert sind. Berghoff sieht, daß sie der ganze Stolz ihres Besitzers sind und spart nicht an Lob über ihre Stärke, ihre Schönheit und den Glanz ihres Felles. Wuda ruft den Hunden ein Wort zu. Sie legen sich an seine Seite, und ihre klugen Augen verstehen alles. „Du willst über das Gebirge?“ fragt Wuda plötzlich mitten aus einem anderen Gespräch heraus und sieht Berghoff durchdringend an. „Weißt du, daß das mit zwei Frauen fast unmöglich ist?“ „Man hat mir gesagt, daß Wuda das Unmögliche möglich macht“, entgegnete Berghoff und ist froh darüber, daß sich jetzt endlich das Gespräch dem entscheidenden Punkt zuwendet. „Die junge ist wohl deine Frau, und die andere ihre Dienerin?“ fragte Wuda. „Ja.“ „Man hat mir gesagt, daß deine Frau sehr schön sein soll“, sagte der Mongole und freudig lächelnd die Köpfe seiner Hunde. „Es müssen wohl triftige Gründe sein, daß du ihrer Schönheit die Anstrengungen einer so weiten Reise zumute?“ „Wir sind auf der Flucht vor der Revolution, vor dem Nord“, erwidert Berghoff eifrig und sucht im Gesicht des anderen zu lesen. „Wudas Gesicht verrät nichts, was er denkt.“ „Man hat mir weiter gesagt, daß nur Wuda der Mongole, uns sicher über die Grenze in Sicherheit bringen kann. Deshalb bin ich hier.“ Der Mongole lächelt. „Die Leute sprechen viel.“ Er beginnt von etwas anderem zu sprechen und kommt mit keinem Wort auf den Zweck seines Gastes Besuch zurück.

Nach drei Stunden geht Berghoff. Anschließend ist sein Gang vergebens gewesen. Er weiß es nicht. Wuda begleitet ihn bis vor das Haus und will heute Abend Berghoffs Besuch erwidern. Berghoff sagt, daß er sich sehr darüber freut und geht niedergelassen zu Maria Paulowna, um ihr von der Ergebnislosigkeit seines eigenen Besuches bei Wuda zu erzählen. Der Tag vergeht in einer qualenden Ungewißheit. Spät am Abend kommt Wuda. Berghoff trinkt mit ihm eine halbe Flasche Rum aus und spricht über gleichgültige Dinge. „Der Weg über das Gebirge ist sehr beschwerlich“, sagt Wuda plötzlich zu Maria Paulowna. Es ist das erste Mal, daß er sich persönlich an sie wendet. „Aber wohl kaum beschwerlicher als die weite Strecke, die wir bis hierher zurückgelegt haben“, entgegnete Maria Paulowna und gab nicht wieder Hoffnung. „Der Weg führt mitten durch das Gebiet der Kofaten. In diesem Jahre haben sie ihre Zelte noch weiter südlich aufgeschlagen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir mit ihnen zusammenreffen.“ Maria Paulowna fühlt, wie sich ihr Herz mit einer leisen, unangenehmen Angst füllt. Unsicherlich sieht sie nach Berghoff hinüber. Der nicht ihr unmerklich zu. Da bevingt sie ihre Angst und sagt, daß sie sich auch vor einem Zusammenreffen nicht fürchtet. Wuda sieht sehr nachdenklich vor sich hin. Er scheint zu überlegen. „Meine Leute sind auch noch nicht vollständig zusammen“, sagt er dann. „Ihr müßt noch einige Tage Geduld haben.“ „Wir warten gern“, atmet Berghoff auf, „weil wir jetzt dem Versprechen haben, daß du uns mitnimmt. Sind es viele Leute, die dir folgen?“ „Über zwanzig“, sagt Wuda stolz. „Es sind die Tapfersten, die ich je hatte, und ich bin ihr Führer. Dabei könnte ich Hunderte haben, wenn ich es wollte. Aber ich will nicht.“ „Weißt du oft über die Grenze, Wuda?“ fragt Berghoff und glaubt jetzt selbst fast an den Mut und die Tapferkeit dieses Mannes, denn sie ist ein einziges Schicksal für einige Tage anvertrauen müssen. Wuda lächelt. „Du fragst jubelnd. Aber ich will dir sagen. Ich reite oft hinüber und bringe viele Waren zurück, die dann weit ins Land gehen. Das ist mein Beruf, und ich habe ihn mir erwählt, weil er voller Gefahren ist.“

Aber es vergingen immerhin noch fast vierzehn Tage, bis Wuda sie wissen ließ, daß er nun all seine Leute zusammen habe und der Mitt in der nächsten Nacht losgehen sollte. Wuda kam selbst, um sie abzuholen. Er musterte ihre Ausrüstung mit einem scharfen Blick und schien über den Zustand der Pferde einigermassen befriedigt. „Wo sind deine Leute?“ fragte Berghoff und nahm den schweren Kallack am Kopfriemen. „Ich sehe keine.“ „Wuda lächelte und zeigte in die Nacht hinaus. „Da draußen warten sie alle.“ „Nach einem kurzen Mit fliehen sie auf ein kleines Lager. Schwerbewaffnete Männer standen wartend neben ihren Pferden, voller Ungeduld, endlich aufzubrechen zu können. Sie reiten die ganze Nacht hindurch. Erst gegen Morgen gab Wuda von der Spitze her den Befehl, das Lager aufzuschlagen. Die Männer sprangen von den Pferden und begannen ihre weißen Zelte aufzuschlagen. Berghoff wollte ein gleiches tun. Wuda verbot es. „Warum?“ wollte Berghoff wissen. „Betrachte die die Farbe unserer Zelte. Sie sind weiß wie der Schnee, und aus der Ferne wird man sie für einen weißen Hügel halten, während das deine sofort auffallen würde. Das aber darf nicht sein.“ Berghoff haunte über die Umficht des Mongolen, der fast alle Fähigkeiten eines Offiziers zu besitzen schien, und diese Fähigkeiten durch aus zweifelsfrei ausstrahlte. Er sagte das auch Wuda, und der lächelte lautlos. Maria Paulowna schlief jetzt in einem der weißen Zelte, und Berghoff war froh darüber. Im Lager blies während des Tages alles still. Die Männer widelten sich in ihre Decken und verschließen die Stunden. Berghoff lagte sich neben Maria Paulowna und die alte Tanja, um ebenfalls zu schlafen. Gegen Abend fuhr ein gelbener Wiff über das Lager hin. Der Mongole gab das Zeichen, das Lager abzubrechen. Die Männer stakelten die Pferde, und schon nach einer Viertelstunde ging es weiter in den finsternen Abend hinein. Am fünften Tage, als sie wie gewöhnlich gegen Morgen die Zelte aufschlugen, kam Wuda zu ihm. Der Mongole war so ernst wie immer, als er sich neben Berghoff auf einen Sattel setzte. (Fortsetzung folgt)